

GESCHÄFTSBERICHT 2016



TITELBILD

*„Späths Albinse I“ (oben links), „Späths Albinse II“ (oben rechts)
und die ursprünglich aus Frankreich stammende „Du-Puy-Linse“ (unten),
fotografiert von Thomas Stephan*



GESCHÄFTSBERICHT 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der MAHLE-STIFTUNG,

die MAHLE-STIFTUNG blickt auf ein ereignisreiches Jahr 2016 zurück. Unter der Überschrift „Sozial handeln – nachhaltig wirken – Zukunft gestalten“ konnte sie im Rahmen ihrer Förderbereiche weltweit über 150 Projekte fördern und insgesamt mehr als 450 Anträge bearbeiten. Mit unserem diesjährigen Geschäftsbericht möchten wir Ihnen einen lebendigen Einblick in unsere Stiftungsarbeit geben. Ob in der Ukraine, Polen, Russland, Korea oder in Chile: Die MAHLE-STIFTUNG fördert Projekte in Deutschland, in Europa und in der ganzen Welt. Schwerpunkt im Ausland ist Brasilien. Doch: Welche Ziele verfolgt eine Stiftung in einem Land, das so kontrastreich, vielfältig, offen und reich an Visionen ist? Unser Kooperationspartner – das INSTITUTO MAHLE – hat 2016 insgesamt 94 Einzelprojekte aus dem gesamten Förderspektrum bewilligt und dabei 1,06 Millionen Euro investiert. Durch die deutsch-brasilianische Partnerschaft gelang zudem ein transatlantischer Brückenschlag zwischen der Charité in Berlin und der Universitätsklinik in São Paulo. Beide Häuser starteten 2016 ein bemerkenswertes Projekt zur Entwicklung eines anthroposophischen Pflege- und Therapiekonzeptes in den Intensivabteilungen der Kinderonkologie. Gerade dort, in dieser hochemotionalen Umgebung, sind exzellente Pflegekonzepte im wahrsten Sinne des Wortes lebensnotwendig.

Eine zentrale Rolle im Stiftungsgeschehen spielt nach wie vor die Filderklinik. Das Akutkrankenhaus vor den Toren Stuttgarts steht für eine Integrative Medizin,

eine Heilkunst, die den Menschen als Einheit aus Körper, Geist und Seele versteht. Im Fokus steht dabei die Anthroposophische Medizin, die dem 219-Betten-Haus ein herausragendes Profil ermöglicht. Durch die dynamische Entwicklung in der Medizin steht die Filderklinik, wie andere Häuser auch, unter einem enormen Wandlungsdruck. In einer von hohem Kostendruck geprägten Kliniklandschaft will sich das Filderstädter Akutkrankenhaus verstärkt als unverwechselbare Marke positionieren. Nicht zuletzt durch die nachhaltige Förderung der MAHLE-STIFTUNG konnten die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft bereits in der Vergangenheit immer wieder neu gestellt werden. Und unter der Devise „Wandel aus Verantwortung“ wird die MAHLE-STIFTUNG auch den aktuell anstehenden Konsolidierungsprozess der Filderklinik fördern und begleiten – als ihr größter Förderer und seit 2016 auch als Haupteigner mit einem Anteil von 70 Prozent. Im vorliegenden Geschäftsbericht berichten wir über die Intensivmedizin an der Filderklinik, ein Bericht, der zeigt, dass die Anthroposophische Medizin in der Lage ist, die Schrecken der Apparatemedizin erlebbar abzumildern.

Um das Zukunftsthema Integrative Medizin ging es auch beim „International Congress for Integrative Health & Medicine“ im Messezentrum Stuttgart. Im Sommer 2016 kamen dort 600 Wissenschaftler, Ärzte und medizinische Fachkräfte aus aller Welt zusammen, um über aktuelle integrativ-medizinische Konzepte zu diskutieren und sich über ihre Erfahrungen aus der Praxis

auszutauschen. Die Experten aus Praxis, Wissenschaft, Forschung und Politik zeigten anhand neuester Forschungsergebnisse, konkreter Praxisbeispiele und ausgewählter Konzepte, wie beispielsweise Therapieansätze für chronische Krankheitsbilder wie Diabetes, Bluthochdruck, Krebs oder allergische Erkrankungen aussehen können. In einer Abschlusserklärung zogen die Teilnehmer unter anderem die Bilanz, dass die Integrative Medizin viel dazu beitragen kann, die globalen Herausforderungen zu bewältigen.

Es ist ein Projekt mit schwäbischem Charme, über das wir unter der Überschrift „Eine Erfolgsgeschichte: die Wiederkehr der Linse“ berichten. Ein Bauer von der Schwäbischen Alb machte 2006 auf der Genbank in Sankt Petersburg einen sensationellen Fund: die seit 40 Jahren verschollene Ur-Linse, auch „Alb-Leisa“ genannt. Als Förderer des regionalen ökologischen Anbaus unterstützt die MAHLE-STIFTUNG die Züchtungsforschung an dem eigenwilligen Pflänzchen, das nur unter ganz besonderen Bedingungen wachsen und fruchten kann. Der Bericht ist vermutlich auch für Laien eine vergnügliche Lektüre.

Die MAHLE-STIFTUNG fühlt sich seit ihrer Gründung mit dem Menschenbild der Anthroposophie verbunden. Wesentlich ist dabei die ganzheitliche Sicht auf den Menschen als ein Individuum aus Körper, Geist und Seele. Was bedeutet die anthroposophische Geisteshaltung für den Umgang mit Projektpartnern?

Unter welchen Gesichtspunkten sollen Projekte gefördert werden? Inwieweit kann sich Geld durch bewusstes Handeln verändern? Unter der Rubrik „Ortsgespräch“ haben wir uns mit Michael Debus, Pfarrer der Christengemeinschaft in Stuttgart-Möhringen, in einen spannenden Dialog begeben.

Danken möchte ich der Konzernleitung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von MAHLE für ihr großes Engagement und ihre ausgezeichnete Arbeit. Denn ohne die zur Ausschüttung gelangende Dividende aus dem Konzernergebnis könnte die MAHLE-STIFTUNG sinnvolle Projekte nicht in diesem Umfang fördern. Und nicht zuletzt gilt mein herzlicher Dank unseren Gesellschaftern, Beiräten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie haben im vergangenen Jahr maßgeblich zur Weiterentwicklung der MAHLE-STIFTUNG beigetragen.

Wie in allen Jahren wünsche ich Ihnen mit unserem Geschäftsbericht eine anregende und interessante Lektüre.

Mit den herzlichsten Grüßen
Ihr



Jürgen Schweiß-Ertl

GRUSSWORT



Sehr geehrte Damen und Herren,

mit wie viel Engagement sich die MAHLE-STIFTUNG ihrer gesellschaftlichen Verantwortung widmet, zeigt dieser Jahresbericht 2016 auf eindruckliche Weise. Weltweit unterstützte die MAHLE-STIFTUNG im vergangenen Jahr über 150 innovative Projekte in 27 Ländern mit zielgerichteten Förderungen in den Bereichen Bildung und Erziehung, Gesundheit und Pflege, Landwirtschaft und Ernährung sowie Kunst und Kultur.

Für den MAHLE Konzern war 2016 ein Jahr der stetigen Weiterentwicklung. Unsere Doppelstrategie wurde weiter vorangetrieben. Hier arbeiten wir an der Optimierung unserer MAHLE Produkte für den Verbrennungsmotor und gleichzeitig an Lösungen für alternative Antriebsformen. Mit der gezielten Ergänzung unseres bestehenden Know-hows und der konsequenten Erschließung neuer Geschäftsfelder und neuer Technologien bereiten wir den Weg für zukünftige Innovationen, wie beispielsweise auf dem dynamischen Feld der Elektromobilität. So haben wir mit 76.632 engagierten Mitarbeitern 2016 einen Umsatz von 12,3 Milliarden Euro

erreicht; das entspricht einer Steigerung von 7,3 Prozent zum Vorjahr. Wir konnten sowohl unser bestehendes Geschäft weiter festigen als auch den Bereich Mechanik, der sich wesentlich um die Elektrifizierung kümmert, stärker ausbauen. Positiv wirkten hier die verstärkte Zusammenarbeit unserer Geschäftsbereiche sowie Akquisitionen auf dem Gebiet der Steuerungs- und Leistungselektronik. Damit erweitern wir unsere Kompetenzen um elektrifizierte Antriebe einschließlich der Ansteuerungselektronik und qualifizieren uns auch auf diesem Gebiet als Systemanbieter für unsere Kunden.

Diese Beispiele zeigen, dass uns Veränderungen neue Chancen eröffnen. Zukunftstrends wie Elektromobilität oder die Digitalisierung und Vernetzung bieten uns Raum für neue Geschäftsideen. Sich auf Veränderungen einzustellen, ist dabei für alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Chance und Herausforderung zugleich, um sich auf die kurz- und mittelfristigen Perspektiven flexibel auszurichten und diese mitzugestalten.

Auch dies verbindet uns mit der MAHLE-STIFTUNG, die sich interdisziplinären Dialogen mit unterschied-

lichen Themenschwerpunkten stellt, um nachhaltige Lösungen zu finden, wie beispielsweise für die großen Veränderungen, denen sich die Gesundheitssysteme weltweit gegenübersehen. MAHLE-STIFTUNG und MAHLE Konzern verbindet das Bestreben, aktuelle Entwicklungen stets im Blick zu haben. Der gemeinsame Austausch und Dialog ist beiden gleichermaßen wichtig und wurde im vergangenen Jahr auf wertvolle Weise intensiviert. Davon zeugen die laufenden Veranstaltungsreihen der MAHLE-STIFTUNG, welche MAHLE Mitarbeitern und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich waren, mit wertvollen Impulsen zu unterschiedlichen Themen wie Leitkulturen zwischen Integration und Ausgrenzung, Volkskrankheiten und Gesundheitspräventionen.

Nutzen wir gemeinsam diese Gestaltungsspielräume für kreatives Denken und nachhaltiges Handeln. Hierzu wünsche ich der MAHLE-STIFTUNG weiterhin viel Erfolg – ganz nach ihrem Leitgedanken „Heute stiften – mit der Vision für morgen“.



Wolf-Henning Scheider
Vorsitzender der Geschäftsführung
und CEO des MAHLE Konzerns

DIE GESELLSCHAFTER UND BEIRÄTE DER MAHLE-STIFTUNG GMBH



Nikolai Keller



Johannes Maier



Martin Merckens



Christian Raether



Angelika Sauer



Karlheinz Autenrieth



Susanne Dambeck



Henner Ehringhaus



Michaela Glöckler



Andreas Goyert



Joachim Mahle



Gerhard Pietsch



Georg Soldner



Hartmut Spieß



Jürgen Schweiß-Ertl



Götz W. Werner



Thomas Krauch



Eberhard Mahle

GESELLSCHAFTER

Nikolai Keller, Stuttgart

Johannes Maier, Stuttgart

Martin Merckens, Stuttgart

Christian Raether, Stuttgart

Angelika Sauer, Stuttgart

Jürgen Schweiß-Ertl, Stuttgart

(geschäftsführender Gesellschafter)

Professor Götz W. Werner, Stuttgart

BEIRÄTE

Dr. jur. Karlheinz Autenrieth, Stuttgart

Susanne Dambeck, Weinheim

Dr. jur. Henner Ehringhaus, Berlin

Dr. med. Michaela Glöckler, Dornach, Schweiz

Dr. med. Andreas Goyert, Filderstadt

Thomas Krauch, Stuttgart

Eberhard Mahle, Leonberg

Joachim Mahle, Stuttgart

Gerhard Pietsch, Ostfildern-Ruit

Georg Soldner, München

Dr. agr. habil. Hartmut Spieß, Bad Vilbel



DIE MAHLE-STIFTUNG MACHT ZUKUNFT SICHTBAR, INDEM SIE ECHTE ENTWICKLUNG FÖRDERT - EINE ENTWICKLUNG, DURCH DIE NEUES IN DER WELT ENTSTEHEN KANN.

Michael Debus



INHALTSVERZEICHNIS

SCHWERPUNKTE 2016

- Eine Erfolgsgeschichte: die Wiederkehr der Linse Seite 10
- Dem Stress in der Familie erfolgreich begegnen Seite 14
- Begegnung von Ich zu Ich: Intensivmedizin an der Filderklinik Seite 18
- Gelebte Willkommenskultur: junge Flüchtlinge an Waldorfschulen Seite 22
- Bäuerliche Landwirtschaft hautnah erleben Seite 26
- Wo der Patient im Mittelpunkt steht Seite 30
- Starthilfe für ein selbstständiges Leben Seite 34
- Frei sein durch bewusstes Handeln Seite 38
- Brasilien – ein Gigant voller Widersprüche Seite 44

FÖRDERSTREIFLICHTER

- Den Weg in den Beruf ebnen Seite 51
- Künstlerische Eurythmie beim Festival d'Avignon Seite 52
- Den Geist des Barock aufleben lassen Seite 53
- Jeder Mensch hat Träume Seite 54
- Tausend Lebensretter für Stuttgart Seite 55
- Psychische Erkrankungen ganzheitlich behandeln Seite 56
- Hilfe zur Selbsthilfe Seite 57
- Voneinander lernen, miteinander handeln Seite 58

- TEAM Seite 59
- SATZUNGSGEMÄSSER FÖRDERAUFWAND 2016 Seite 60
- DIE STIFTUNG IN ZAHLEN Seite 66
- IMPRESSUM Seite 72

10 EINE ERFOLGSGESCHICHTE: DIE WIEDERKEHR DER LINSE

Die Linse erlebt in Deutschland eine Renaissance. Seitdem ist auch das Know-how von Saatgutzüchtern wieder gefragt. Das Keyserlingk-Institut am Bodensee ist ein Pionier im Bereich der ökologischen Linsenzüchtung. Die MAHLE-STIFTUNG unterstützt das bundesweit wohl einmalige Projekt.

Das Nationalgericht der Schwaben sind Linsen und Spätzle oder, wie es in Langenscheidts „Lilliput für Schwaben“ steht: „Lënsa önd Schbätzla“. Einst bekannt als Arme-Leute-Essen, wurden die Bauern auf der Schwäbischen Alb oftmals dafür belächelt, weil sie „so a Zuigs esse“. Sparsam, aber gleichsam genial in ihrer Verbindung, sind Linsen und Spätzle aus Sicht von Ernährungswissenschaftlern indes ein echtes Juwel, da sie den menschlichen Körper mit allen notwendigen essenziellen Aminosäuren versorgen. Und diese besonders für Nichtschwaben höchst merkwürdige Kombination gehört heute, inzwischen

mit Saiten und Speck aufgepeppt, zu den Klassikern der schwäbischen Küche. Ob bei Daimler, Porsche, Bosch oder MAHLE: Des Schwaben Leibgericht ist auch in süddeutschen Werkskantinen der absolute Renner, für den manches Telefonat vor der Mittagspause möglichst kurz gehalten wird, um der Warteschlange bei der Essensausgabe zuvorzukommen.

Nicht von den Tellern, gleichwohl auf Deutschlands Äckern ist die Linse schon seit Jahrzehnten verschwunden – auch auf der Schwäbischen Alb, wo ihr Anbau eine lange Tradition hat. Archäologische Funde belegen:

Biobauer Woldemar Mammel vermehrt die einst verschollene Original-Alb-Linse in mühevoller Handarbeit





Vom zarten Pflänzchen zur reifen Frucht

Bereits um das Jahr 500 v. Chr. wurde die Hülsenfrucht auf dem Alb-Boden angebaut. „Viel Steine gab's und wenig Brot“, sagte einst Ludwig Uhland. Und in der Tat: In dieser zerklüfteten Kalkstein-Landschaft mit ihrem rauen Klima, den kargen Böden und einem Wind, der besonders kräftig über die Felder pfeift, gedieh früher nicht viel. Die Linse fühlte sich auf dem kalkhaltigen und wasserdurchlässigen Boden jedoch sichtlich wohl.

Nun ist sie wieder da. Alles begann mit einem Zufall. Biobauer Woldemar Mammel berichtete bei Deutschlandradio Klassik, er habe mit Kollegen im Wirtshaus „g'sesse“ und überlegt: „Was ist denn früher hier angebaut worden und können wir ‚net‘ wieder alte Früchte auf dem Feld anbauen?“ Gesagt, getan. 1985 nahm der Biohof Mammel in Lauterach, einem kleinen Dorf am Südrand der Schwäbischen Alb, die alte Tradition des Linsenanbaus wieder auf – zunächst nur für den Eigenbedarf. Jahrelang suchte der ambitionierte Äbler nach der verschollenen Original-Alb-Linse, die in den Dreißiger- und Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts durch Züchtungen des württembergischen Pflanzenzüchters Fritz Späth entstanden war. Da sie nirgendwo auffindbar war, entschloss er sich zunächst für den Anbau der „Vertes du Puy“, einer grün marmorierten Frucht, die

ursprünglich aus Frankreich stammt. Und dann geschieht das Wunder: 2006 werden in der Saatgutbank in St. Petersburg, in der fernen russischen Metropole, die Späth'sche Alblinse I und Alblinse II entdeckt. In einer kleinen, braunen, von Hand beschrifteten Tüte kommen einige wenige Samen auf die Alb zurück, die Mammel in mühevoller Arbeit ganz vorsichtig vermehrt. Heute gehören der von ihm gegründeten Erzeugergemeinschaft „Alb-Leisa“ über 70 Biolandwirte an, die die schwäbische Ur-Linse auf rund 250 Hektar Ackerfläche erneut kultivieren – die Alb ist wieder zu einem der bedeutendsten Linsenanbaugebiete Deutschlands geworden.

Seit einigen Jahren blüht die Linse auch am Bodensee. Dort, auf dem Versuchsfeld des Keyserlingk-Instituts ranken sich die schönen, fragil anmutenden, fast zarten Pflanzen an Haferhalmen empor. Vor allem wenn es regnet, brauchen sie die stützende Nachbarschaft anderer Pflanzen, sonst würden sie auf den Boden gedrückt und innerhalb weniger Stunden faulen. Daher muss die Reifezeit beider Pflanzen aufeinander abgestimmt und nach der Ernte in mühevoller Arbeit wieder getrennt, gesäubert, verlesen werden – eine aufwendige, schier unendliche Geschichte. Ebenso schwierig ist es, den richtigen Erntezeitpunkt zu finden,

da die Linse unterschiedlich abreift. Unten längst reif, sind die Schoten in der Mitte grün und oben blüht die Pflanze noch. Das sind nur wenige Beispiele, die zeigen: Der Linsenanbau in Deutschland bleibt in der Praxis eine große Herausforderung. Das Problem ist, soll ihre Wiedergeburt dauerhaft gelingen, müssen die Sorten züchterisch bearbeitet werden.

„HIER BEI UNS IST WOHL DER EINZIGE ORT IN DEUTSCHLAND, AN DEM LINSENZÜCHTUNG WIEDER STATTFINDET.“

Udo Hennenkämper

Nun forscht das Keyserlingk-Institut in Salem, unter der Projektleitung von Udo Hennenkämper, seit 2012 an der züchterischen Weiterentwicklung von Linsensorten. Dieser Schritt ist umso bemerkenswerter, da die heimischen Linsenzüchter ihre Arbeit nach dem Zweiten Weltkrieg komplett eingestellt haben. „Bei uns ist wohl der einzige Ort in Deutschland, an dem Linsenzüchtung wieder stattfindet“, schreibt Hennenkämper im Mitteilungsheft „SaatGut“. Auf wenige Quadratmeter großen Parzellen wachsen auf den Versuchsfeldern des Überlinger Demeterhofs Höllwangen die unterschiedlichsten Sortenkandidaten auf engstem Raum nebeneinander – darunter auch die Exoten von der Schwäbischen Alb. Die Alb-Linsen, im Dialekt „Alb-Leisa“ genannt, werden dort mit verschiedenen anderen Sorten getestet, ihre Wuchseigenschaften verglichen und so bearbeitet, dass sie angepasst an die regionalen Klima- und Bodenbedingungen gute Ergebnisse bringen. „Ziel ist es, sie nach Ertrag, Geschmack, Widerstandsfähigkeit und anderen wichtigen Kriterien – beispielsweise einer guten Standfestigkeit und gleichmäßigen



Abreife – zu selektieren“, erklärt Hennenkämper. Das ist ein langwieriger Prozess, bei dem der Züchter im engen Austausch mit den Bauern der Lauteracher Erzeugergemeinschaft steht. „Der Erfolg des Linsenprojekts wird sich daran messen lassen“, resümiert Hennenkämper, „inwieweit das vom Keyserlingk-Institut neu selektierte Saatgut nachgefragt wird.“

Hennenkämper verfolgt weitere zukunftssträchtige Perspektiven. Konkret will er den Linsenanbau am Bodensee, in Deutschland und auch in Mitteleuropa voranbringen. Dafür forscht und sucht er, tauscht sich mit Bauern und Wissenschaftlern aus, bis er Sorten gefunden hat, die sich für sein ehrgeiziges Vorhaben



Udo Hennenkämper (vorne) mit Professorin Dr. Sabine Gruber (Sechste von links) und Dr. Sabine Zikeli (Dritte von rechts) von der Universität Hohenheim und Linsenbauern von der Alb

eignen. Insbesondere eine kleine „Schwarze Linse“, die „Lens106“ aus der Genbank des Institutes für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben, hob sich durch ihren „vitalen, gesunden Wuchs“ von den Vergleichssorten ab.

Die Saat ist aufgegangen. 2015 wurde die „Kleine Schwarze“ erstmals auf dem Hof Höllwangen auf eineinhalb Hektar angebaut – mit einem Ertrag von 1,2 Tonnen. Und wer zum Essen in ein Restaurant mit gehobener Küche geht, findet sie als regionale Spezialität immer häufiger auf der Speisekarte: unsere Linsen aus heimischem Anbau.



Udo Hennenkämper

Agrarwissenschaftler, Leiter des Forschungsprojektes zur züchterischen Weiterentwicklung der Linse am Keyserlingk-Institut in Salem am Bodensee.

14 DEM STRESS IN DER FAMILIE ERFOLGREICH BEGEGNEN

Mit dem Kurs „Multimodales familienzentriertes Stressmanagement“ gibt das Familienforum Havelhöhe in Berlin Familien die nötigen Techniken an die Hand, um mit Stress besser umzugehen. Bald soll es das Angebot auch bundesweit geben.

Abends geht es in Familien oft hoch her: Die Eltern kommen von der Arbeit nach Hause, die Kinder von einem langen Tag in der Kita oder Schule, auf dem Heimweg hat man noch schnell die Einkäufe erledigt, das Essen sollte demnächst auf dem Tisch stehen, die Spülmaschine ist nicht ausgeräumt, der Nachwuchs kriegt sich in die Haare, der Partner ist nicht bester Laune, vielleicht drängt schon ein Abendtermin, zu dem man pünktlich erscheinen möchte – das ist für alle Stress pur. In solchen Situationen läuft im Familiengefüge häufig eine eingefahrene Choreografie ab. Alle folgen ihren Handlungsmustern, die selten dazu geeignet sind, die Wogen zu glätten. „Stress, egal ob familiärer Alltagsstress, Beziehungs- oder Erziehungsstress, wird von allen als belastend empfunden und – das ist vielen nicht bewusst – er stellt einen hohen Risikofaktor für die gesunde Entwicklung von Kindern dar“, berichtet Kirsten Schreiber, Mitglied im Leitungsteam des Familienforums Havelhöhe. Die Familie sei der Ort, der das Gesundheitsverhalten von Kindern entscheidend präge und an dem sie lernten, wie man mit Stress umgehe.

Stress bestimmt unser Leben durch die vielen Anforderungen, die wir selbst, die Familienmitglieder und die Gesellschaft an uns stellen. Das zeigt eine Studie zur Belastung von Familien, die das deutsche Meinungsforschungsinstitut forsa im Herbst 2014 durchgeführt hat. Dort gaben 65 Prozent der Befragten an, dass sie sehr hohe Ansprüche an sich selbst haben und sich unter

Druck setzen, 62 Prozent erklärten, dass Eile und Zeitdruck ihren Alltag bestimmen und sie durch die hohen Leistungsanforderungen der Gesellschaft Druck empfinden. 38 Prozent möchten innerlich ausgeglichener, lockerer und gelassener sein.

„FAMILIE KANN URSÄCHLICH SEIN FÜR STRESS, SIE KANN UMGEKEHRT ABER AUCH EINE WICHTIGE RESSOURCE FÜR STRESSRESISTENZ SEIN.“

Kirsten Schreiber

Die Befragung von Kindern ergab, dass rund 35 Prozent ihre Eltern als gestresst empfinden, weil sie alles perfekt machen wollen, und dass die Eltern oft aufgrund von wenig Zeit und viel Arbeit gestresst sind. Die AOK-Familienstudie, ebenfalls von 2014, belegt, dass der Gesundheitszustand von Kindern von der Qualität der innerfamiliären Beziehungen abhängig sein kann: Stark belastete Eltern haben zu 27 Prozent Kinder mit gesundheitlichen Problemen. „Familie kann ursächlich sein für Stress“, sagt Kirsten Schreiber. „Sie kann umgekehrt aber auch eine wichtige Ressource für Stressresistenz sein, denn positiv erlebte zwischenmensch-

liche Beziehungen können Stress entgegenwirken.“ Der Sozialpädagogin, die 2013 ihr Sozialmanagement-Studium mit einer Masterarbeit zum Thema „Resilienz-faktor Familie“ abschloss, fiel auf, dass Familien bei bisherigen Präventionskonzepten kaum berücksichtigt werden: „Stressmanagement kennt man vor allem zur Burn-out-Prophylaxe im Berufsleben, aber nicht im familiären Bereich.“ Kurse, Workshops und Vorträge, die Eltern und Kinder in Erziehungsfragen begleiten und in ihren Kompetenzen stärken, bietet das Familienforum Havelhöhe als Familienbildungsstätte schon seit 2002 an. Eltern-Kind-Gruppen sowie Beratungs- und Therapieangebote ergänzen das Programm, das auf einem integrativen, anthroposophischen Ansatz beruht.

Aufgrund der langjährigen Erfahrung lag es für Kirsten Schreiber nahe, ein Angebot zu entwickeln, das Familien im Umgang mit Stress schult: „Multimodales familien-zentriertes Stressmanagement“. Seit Januar 2015 gibt es den Kurs, der aus drei Modulen zu je 12 Stunden besteht. Jedes der Module, die auch einzeln belegt werden können, hat einen anderen Schwerpunkt aus den Bereichen Erziehung, Gesundheit und Paarbeziehung. Zwei weitere Module zu den Themen Stress und Schule sowie Stress und Ernährung sind geplant.

Streit unter Geschwistern kann für Eltern ganz schön nervenaufreibend sein



Der etwas sperrige Begriff „multimodal“ im Namen steht für eine Herangehensweise, die zielorientiert auf unterschiedlichen Ebenen ansetzt, wobei stets Grundlagen des Elterntrainings mit Elementen des Stressmanagements verbunden werden. Bestimmte Teile wiederholen sich bei jedem Modul. „Am Anfang machen wir immer eine Übung zum Ankommen und Loslassen, zum Beispiel ein einfaches Gruppenspiel, bei dem man mal alles um sich herum vergessen darf“, erklärt Kirsten Schreiber. „Dann folgt eine kreative Aufgabe zum Thema oder ein Rollenspiel zu den eigenen Erfahrungen, um die Teilnehmer ins Erleben zu bringen. Fester Bestandteil ist auch das Vermitteln von

theoretischem Wissen. Und natürlich eine Hausaufgabe, bei der man versuchen soll, das Gelernte in den eigenen Alltag zu integrieren. Beim nächsten Treffen sprechen wir dann darüber, inwiefern das gelungen ist.“

**„ELTERN FRAGEN SICH, WIE SIE
DEN UNTERSCHIEDLICHEN
ERWARTUNGEN IHRES UMFELDS
GERECHT WERDEN KÖNNEN.“**

Kirsten Schreiber

Bei Rollenspielen reflektieren die Teilnehmenden das eigene Verhalten



Den kompletten Kurs moderiert Kirsten Schreiber gemeinsam mit dem Kinderarzt und -psychotherapeuten Dr. Christoph Meinecke, der mit ihr auch das Familienforum leitet. Eine fachlich und persönlich optimale Ergänzung, findet die Sozialpädagogin. Meist sind es berufstätige Eltern, die die Kurse belegen, oder Patchworkfamilien mit vielen, häufig jüngeren Kindern. „Die Erwachsenen beschäftigt, wie sie den unterschiedlichen Erwartungen ihres Umfelds gerecht werden können oder wie sie Geschwisterkonflikte begleiten können, ohne daran zu verzweifeln. Manchmal knirscht es auch in der Paarbeziehung, weil man sie über Jahre vernachlässigt hat.“

Viele Eltern müssten lernen, von den eigenen Ansprüchen loszulassen und zu akzeptieren, dass sie nicht immer allen gerecht werden müssen, so die Expertin. Der Alltag solle als Herausforderung, nicht als Überforderung empfunden werden, denn Überforderung gehe mit Stressempfinden und den damit verbundenen gesundheitlichen Gefahren einher. Daher müsse man trainieren, das Wesentliche vom vermeintlich Wichtigen zu unterscheiden, und ein Verständnis dafür entwickeln, was das Gegenüber und man selbst in einem bestimmten Moment wirklich brauche. Dann könne man angemessener reagieren. Das „Multimodale familienzentrierte Stressmanagement“ ist das bundesweit erste und einzige anthroposophisch orientierte Konzept, das Stressmanagement mit der Zielgruppe Familie verbindet. Bisher mussten Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Kurse komplett selbst bezahlen, doch Kirsten Schreiber ist es gelungen, die Zentrale Prüfstelle Prävention von ihrem Ansatz zu überzeugen: Die Module sind als Präventionskonzept anerkannt und mit dem Siegel „Deutscher

Standard Prävention“ zertifiziert. Das bedeutet, dass die gesetzlichen Krankenkassen die Gebühren für zwei Kurse pro Jahr zu 55 bis 100 Prozent erstatten.

Die umtriebige 47-Jährige denkt bereits weiter: Das Konzept, das 2015 in Berlin erfolgreich angelaufen ist, möchte sie bald deutschlandweit anbieten. Im Oktober 2016 startete das Familienforum Havelhöhe in Kooperation mit der Paritätischen Akademie eine Trainerausbildung für Hochschulabsolventinnen und -absolventen pädagogischer, psychosozialer und medizinischer Berufe. Die Nachfrage war groß. Im Laufe des Jahres 2017 sollen die Kurse dann an weiteren Orten stattfinden. Doch damit nicht genug: Kirsten Schreiber und Christoph Meinecke möchten die Wirksamkeit ihres Konzeptes evaluieren. Konnten die Familien ihre Ressourcen zur Stressbewältigung tatsächlich aktivieren, verhielten sie sich anders und erlebten sie positive Veränderungen? „Schön wäre eine langfristige Studie“, so Schreiber, „um die Auswirkungen auf die gesunde Entwicklung von Kindern zu erheben, aber das ist noch Zukunftsmusik.“



Kirsten Schreiber

Die Diplom-Sozialpädagogin und Sozialmanagerin gründete und leitet gemeinsam mit Dr. Christoph Meinecke die Familienforum Havelhöhe gGmbH. Mehr unter: www.familienforum-havelhoehe.de.

18 BEGEGNUNG VON ICH ZU ICH: INTENSIVMEDIZIN AN DER FILDERKLINIK

Die Intensivmedizin ist eine Errungenschaft der modernen Medizin. Ihre rund sechzigjährige Geschichte begann mit einem furchterregenden Ungetüm: der Eisernen Lunge. Eine Polio-Epidemie versetzte die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Das sargähnliche, bis zu 400 Kilogramm schwere Gerät konnte die vitale Funktion der Atmung erhalten und manches Menschenleben retten. „Die Eisernen Lunge war das erste klinische Gerät, das die vitalen Funktionen der Atmung erhalten konnte“, sagte Dr. Simone Rosseau, Beatmungsmedizinerin an der Berliner Charité, im WDR. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Notfall- und Intensivmedizin rasant entwickelt. Heutzutage haben selbst kritisch kranke Menschen eine große Chance zu überleben. Bahnbrechend waren dabei die Erfindung der künstlichen Niere sowie eine deutlich verbesserte Beatmungstechnik. Dank der modernen Hightechmedizin können inzwischen nahezu alle lebenswichtigen Organe wie Lunge, Herz und Niere überwacht, ausgeglichen oder ersetzt werden – ein gigantischer Fortschritt der Medizin, den die Filderklinik, Süddeutschlands größtes anthroposophisches Akutkrankenhaus, konsequent mitgegangen ist.

Filderklinik, Station 2/7. Die tief stehende Wintersonne taucht den Raum in ein kaltweißes Licht, grell leuchtende Monitore zeichnen unablässig Kurven und Linien, überall sind Kabel und Schläuche, es piept und blinkt unaufhörlich. Im Bett ein beatmeter Intensivpatient; ringsum eine geräuschvolle Stille. Scheinbar verloren liegt er unter einer weißen Decke. Sein Zeitempfinden hat sich aus der Realität herausgelöst – er ist unruhig, apathisch, verwirrt, wirkt einsam, hilflos, schutzbedürftig. Die Zehn-Betten-Intensivstation der Filderklinik ist eine andere Welt mit eigenen Gesetzen, ein geschützter

Raum für Schwerstkranke, zu der kein Außenstehender ohne Anmeldung Zutritt erhält. Wer hier liegt, schwebt nach einem Unfall, nach einer schweren Operation oder durch eine lebensbedrohliche Erkrankung in einem kritischen Grenzbereich, er steht an der Schwelle – irgendwo zwischen Leben und Tod. In dieser schwierigen Lebenssituation brauchen Menschen neben der geballten Apparatedizin eine engmaschige und vertrauensvolle Rundumbetreuung durch ein erfahrenes Team.

„DIE INTENSIVPFLEGE BRAUCHT VIEL EMPATHIE UND VERANTWORTUNGS- BEWUSSTSEIN.“

Jörg Bitterle

„Die Intensivmedizin ist“, wie die Geschäftsführung betont, „eine Kernkompetenz unseres Hauses.“ Ob Innere Medizin, Chirurgie oder Gynäkologie: Die Ärzte, Pflegenden und Therapeuten kümmern sich auf der Intensivstation mit zehn voll ausgestatteten Behandlungsplätzen um die Intensivpatienten der verschiedenen Fachabteilungen der Filderklinik. Das 219-Betten-Haus in Filderstadt-Bonlanden ist zudem das Notfallkrankenhaus für den nahegelegenen internationalen Flughafen, das Messegelände auf den Fildern sowie zwei Autobahnen und zwei Schnellstraßen, die in unmittelbarer Nähe verlaufen. Gleichzeitig ist das dort stationierte Notarzteeinsatzfahrzeug des DRK rund um die Uhr mit Ärzten besetzt. „Unfälle und medizinische Notfälle kommen direkt auf die Intensivstation, etwa 1.500 jährlich“, erklärt Jörg Bitterle, leitender



Pflegende der Intensivstation stehen Tag für Tag vor hohen Herausforderungen

Intensivpfleger. Und wenn ein Notfall eingeliefert wird, ein Patient plötzlich reanimiert werden muss oder einen Luftröhrenschnitt braucht, dann zählt jede Sekunde, jede Entscheidung des eingespielten Ärzte- und Pflegeteams muss passen.

Bitterle arbeitet seit 25 Jahren auf der interdisziplinären Intensivstation der Filderklinik. Im stets hektischen, geräuschintensiven Stationsalltag ist er mit seiner ruhigen, Kompetenz ausstrahlenden Art der sprichwörtliche Fels in der Brandung. Jeder seiner Handgriffe sitzt. Bevor er den Patienten zudeckt und seine Arme auf zwei Kissen lagert, um ihm das Atmen zu erleichtern, legt er ihm einen Senf-Thorax-Wickel auf – eine wirk-



same ergänzende Therapie bei einer Lungenentzündung. Die heilsame Wärme, die der Wickel nun entfaltet, umhüllt den Kranken wohligh warm, vermittelt ihm, wie ein ehemaliger Patient bestätigt, „ein Gefühl von Entspannung und Geborgenheit“. Dabei ist der Pfleger ganz nah bei seinem Patienten, spürt ab, was er gerade braucht – selbst wenn er bewusstlos ist. „Die Intensivpflege ist ein Beruf, in dem man viel Empathie und Verantwortungsbewusstsein braucht“, betont Bitterle. Er spricht über seine innere Haltung am Krankenbett, den respekt- und würdevollen Umgang mit Patienten, wie wichtig es ist, Vertrauen aufzubauen, und davon, dass er sich als Wächter von Menschen versteht, die vorübergehend in räumlichen und zeitlichen Randbereichen leben.

Während musiktherapeutische Ansätze im intensivmedizinischen Bereich eher selten sind, ist die Musiktherapie an der Filderklinik eine ergänzende Therapie mit langer Tradition, die sich auch auf der Intensivstation bestens bewährt hat. „Für beatmete Patienten, die im Halbdämmer liegen und eine Verwirrung entwickeln, ist das eine echte Hilfe“, erklärt der Facharzt für Anästhesie und Intensivmedizin Dr. Florian Seidlitz, leitender Mediziner der Fachabteilung. Und wenn zarte Töne durch den Raum schweben, dann ist Musiktherapeutin Monica Bissegger oder eine ihrer Kolleginnen da. Ganz vorsichtig bringt sie die Altleier zum Schwingen, es sind leichte, schwebende Klänge, dazu summt sie leise – es klingt wie Sphärenmusik aus einer anderen Welt. Zart streichelt die Musik die Seele, bringt sie sachte zum Schwingen, wobei inmitten einer technikdominierten Intensivmedizin eine Oase der Ruhe und Geborgenheit entsteht. Viele Patienten entspannen sich während der Therapie sichtlich, atmen ruhiger und

gleichmäßiger, bei gleichzeitig sinkender Herzfrequenz. Studien belegen, dass die Musiktherapie bei Intensivpatienten Atmung, Blutdruck und Herzschlag beruhigen kann. Mehr noch: Die Musik wird zum sanften Brückenschlag ins Leben, zu einer intensiven Begegnung zwischen Patient und Therapeut.

„ES IST EINE PFLEGE, DIE SCHWERKRANKE MENSCHEN UMHEGT UND UMSORGT.“

Ein ehemaliger Patient

Äußere Anwendungen, Wickel, Fußbäder und künstlerische Therapien gehören auf der Station 2/7 zum wohlthuenden Kontrastprogramm einer hochmodernen Apparatedizin. Zudem sind sie wesentlicher Bestandteil der Anthroposophischen Medizin, einer inte-

Die Anthroposophische Pflege verleiht der modernen Hightechmedizin ein menschliches Gesicht



grativen Heilkunst, wie sie an der Filderklinik bereits seit ihrer Gründung üblich ist. Doch: Was ist mit der Schulmedizin? Die Filderklinik verfügt als Akut- und Notfallkrankenhaus über eine exzellente chirurgische Expertise und eine moderne Station für Hightech-intensivmedizin. Auch in der Filderklinik stehen – wie überall – Spezialistentum und Technik deutlich im Vordergrund. Und natürlich greifen die Mediziner im akuten Notfall zu allopathischen Heilmitteln – beispielsweise zu Cortison und Antibiotika.

Allerdings werden kritische Erkrankungen, entsprechend dem integrativen Heilansatz der Anthroposophischen Medizin, auch mit Therapien behandelt, die über die herkömmliche Medizin hinausgehen. Für Seidlitz, der sich in erster Linie als klassischer Schulmediziner versteht, ist der anthroposophische Heilansatz der Versuch, schwerstkranken Menschen möglichst viel Lebensqualität zu erhalten. Die Anthroposophische Pflege, die sich insbesondere durch ihren fürsorglichen, empathischen und menschlich zugewandten Umgang mit Patienten auszeichnet, ist dabei ein herausragendes Beispiel.

Es ist eine Pflege, die schwerkranke Menschen „umhegt und umsorgt“, wie ein ehemaliger Patient bestätigt. Kurzum: eine Pflege, die gut tut. Zusätzlich verweist Seidlitz darauf, dass die anthroposophisch orientierte Filderklinik die Individualität des Menschen konsequent in den Mittelpunkt stellt – auch auf der Intensivstation. Und vermutlich denkt jeder beim Stichwort Intensivstation an kühle, funktional eingerichtete Mehrbettzimmer, an klimatisierte Räume, grelles Neonlicht, unüberhörbare Überwachungstechnik und ständig wechselnde Pflegekräfte, die hin- und herhuschen – wahrlich kein schöner Ort zum Sterben, keine heilsame Atmosphäre, um gesund zu werden. Den Patienten auf der Station 2/7 der Filderklinik stehen sechs Einzelzimmer – drei davon durch Vorzimmer besonders

ruhig – und zwei Doppelzimmer zur Verfügung. Fast bodentiefe Fenster bringen natürliches Tageslicht in die mit warmen Pastelltönen lasierten Räume und geben den Blick frei in die belebte Natur. „Der Patient kann so gleich sehen, dass sich das Aufwachen lohnt“, wie einst der Internist Manfred Weckenmann sagte. Gleichzeitig ist es ein Ort, an dem der Respekt vor dem wächst, was Ärzte, Pflegende und Therapeuten tagtäglich leisten. Der Intensivpatient wird in seinen Welten geduldig und respektvoll behandelt, intensiv gepflegt und begleitet. Musiktherapeutin Bissegger bringt es auf den Punkt: „Je mehr Technik die Medizin dominiert, desto mehr Mensch ist nötig.“



Dr. Florian Seidlitz

Facharzt für Anästhesie und spezielle anästhesiologische Intensivmedizin, leitender Arzt der Intensivstation.



Jörg Bitterle

Intensivpfleger mit Weiterbildung zum Sozialwirt, leitender Pfleger der Intensivstation.

GELEBTE WILLKOMMENSKULTUR: JUNGE FLÜCHTLINGE AN WALDORFSCHULEN

Mit unterschiedlichen Initiativen leisten Schüler und Lehrer an Waldorfschulen einen wichtigen Beitrag zur Integration jugendlicher Flüchtlinge.

Ein Bild geht um die Welt: Ein Junge, ungefähr fünf Jahre alt, sitzt nach einem Luftangriff im syrischen Aleppo auf einem orangen Stuhl, Staub bedeckt seinen Körper, Blut klebt in seinem Gesicht. Mit einem stumpfen, unbeteiligten, leeren Blick schaut der Junge in die Kamera. „In diesem Krieg sehen Kinder Dinge, die kein Kind auf der Welt sehen sollte“, erklärt ein Vertreter von UNICEF Deutschland in den Tagesthemen. Und es sind erschreckende Zahlen, die das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen in seinem ersten globalen Bericht auflistet: 28 Millionen Kinder und Jugendliche sind weltweit auf der Flucht vor Krieg und Terror. Jeder zweite Flüchtling, der seine Heimat verlässt, ist jünger als 18 Jahre. Viele von ihnen machen sich ohne ihre Eltern auf den Weg, müssen sich auf ihrer Flucht nach Europa alleine durchschlagen.

„WIR ENGAGIEREN UNS WELTWEIT FÜR DIE PSYCHOSOZIALE SITUATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN IN KATASTROPHEN- UND KRISENGEBIETEN.“

Bernd Ruf

Sie kommen aus Afghanistan, Eritrea, Somalia, Marokko und Syrien: Aktuell leben rund 51.000 unbegleitete Kinder und Jugendliche in Deutschland. In ihren Heimatländern

und auf der Flucht haben die Neuankömmlinge häufig Schlimmes erlebt. Das würden sie gerne vergessen. Doch es geht nicht. Die Erlebnisse haben tiefe Wunden in ihre Seele gerissen – die jungen Menschen sind schwer traumatisiert. „Wir engagieren uns weltweit für die psychosoziale Situation von Kindern und Jugendlichen in Katastrophen- und Krisengebieten“, resümiert Bernd Ruf, geschäftsführender Vorstand der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V. in Karlsruhe. Das Lebensmotto des ambitionierten Waldorfpädagogen sei, wie Mathias Maurer in der Zeitschrift „Erziehungskunst“ schreibt: „Helfen, wo Not ist“. Und tatsächlich kennt Ruf viele Krisengebiete dieser Erde, war mit Kollegen immer wieder vor Ort, um Kindern und Jugendlichen bei der Verarbeitung ihrer Traumata zu helfen oder, wie Ruf es ausdrückt: „Erste Hilfe für die Seele zu leisten“. Insgesamt haben er und sein Team über 40 notfallpädagogische Einsätze durchgeführt – beispielsweise in Haiti (Herbst 2016), in Paris (Ende 2015), auf der griechischen Insel Lesbos (Ende 2015) und in Slowenien (Ende 2015). „Lesbos war einer meiner schlimmsten Einsätze“, erinnert sich Ruf und berichtet von dramatischen Zuständen in und um das eingezäunte Flüchtlingscamp von Moria, von verzweifelten Menschen, die Griechenland in einem Schlauchboot über den Seeweg endlich erreicht haben, um am ersehnten Ziel schließlich in der Hoffnungslosigkeit zu stranden.

In einer fremden Gesellschaft ankommen, von ihr angenommen werden, das ist der größte Wunsch für Menschen, die auf der Flucht vor Krieg und Elend sind.

Unter dem Motto „Nicht reden – handeln“ beteiligen sich zunehmend mehr Waldorfschulen in Deutschland an der Beschulung von jungen Flüchtlingen. Aus einer Analyse des Bundes der Freien Waldorfschulen geht hervor, dass im März 2016 bundesweit 21 Waldorfschulen geflüchtete Kinder und Jugendliche aufgenommen haben und mindestens 30 weitere Schulen eine Aufnahme planen. „Tun, was die Verhältnisse verlangen“, forderte einst Rudolf Steiner, Begründer der anthroposophisch orientierten Erziehungskunst. Eine der ersten Schulen, die entsprechend prompt reagierte, war die Freie Waldorfschule in Kassel. Bereits im Herbst – also kurz nachdem die große Flüchtlingswelle auf Deutsch-

land zurollte – gründete sie die Internationale Klasse für junge, über 16-jährige Migranten. Die Initiative ging hauptsächlich von Oberstufenschülern aus. Nach einem Sozialpraktikum in Flüchtlingsheimen und Erstaufnahmelagern kehrten sie mit drängenden Fragen in den Unterricht zurück. „Wie können wir als Einzelne, als Schule oder als Gesellschaft auf die große Not betroffener Menschen reagieren?“ Vor diesem Hintergrund und getragen von der Idee, ihre Schule könnte zum Lern-, Schutz- und Lebensraum für entwurzelte, traumatisierte, orientierungslose Jugendliche werden, will die Schulgemeinschaft ein Zeichen für eine gelebte Willkommenskultur setzen.

Integration findet in der Kasseler Waldorfschule auf allen Ebenen statt – auch auf dem Pausenhof



Doch: Sind die Waldorfschulen für diese pädagogische Herausforderung auch gerüstet? „Waldorfpädagogik hat sich in vielen Ländern der Welt auch unter schwierigen Bedingungen bewährt“, erklärt Henning Kullak-Ublick vom Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen. Und in der Tat: Weltweit über 1.000 Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen in 60 Ländern, ein Vielfaches an Kindergärten, heilpädagogischen Einrichtungen und Ausbildungsstätten, zunehmend auch in internationalen Brennpunkten, das ist die stolze Bilanz einer internationalen Schulbewegung. Zudem ist die von Bernd Ruf konzipierte Notfallpädagogik – weltweit in Krisengebieten und Flüchtlingscamps erprobt – eine Besonderheit in der deutschen Bildungslandschaft. Im Umgang mit jungen Geflüchteten verfügen die Freunde der Erziehungskunst daher zusätzlich über eine aus-

gezeichnete Expertise, die ihnen eine kompetente Beratung betroffener Schulen ermöglicht. „Wir haben sicherlich manchen guten Ratschlag im Umgang mit traumatisiertem Verhalten oder mit Fragen, die in einem interkulturellen Kontext stehen“, konstatiert Ruf. Im Herbst 2015 wurde bei den Karlsruher „Freunden“, wie der Verein in der Waldorf-Community heißt, eine Beratungs- und Koordinationsstelle zur Arbeit mit jungen Neuankömmlingen eingerichtet. Diese organisiert beispielsweise Seminare und Konferenzen, auf denen Pädagogen Wissen austauschen, Probleme besprechen und Lösungen vorstellen können. In erster Linie richtet sich ihr Angebot an die Akteure innerhalb der Waldorfschulen, es wird allerdings – über alle Ländergrenzen hinweg – auch von anderen Einrichtungen intensiv wahrgenommen.

Museumsnacht 2016



21 Schüler besuchen derzeit die Internationale Klasse an der Kassler Waldorfschule. Ihre Lebensgeschichten sind ganz unterschiedlich, doch eines haben sie gemeinsam: Sie kamen allein, sind jung und brauchen Hilfe – viel Hilfe. Mit einer Eins-zu-eins-Betreuung will man sich in Kassel auf ihre besondere Situation einstellen. Hochwillkommen ist daher die Unterstützung durch die „Freunde“, die der Kassler Gesamtschule Freiwillige im Sozialen Jahr vermitteln. Spannend ist die Frage: Können Flüchtlinge und Asylbewerber am Bundesfreiwilligenjahr auch für Flüchtlinge eingesetzt werden? Nachdem nun das Bundesfreiwilligenjahr auch für Flüchtlinge eingesetzt wurde, könnten jetzige Schüler der Internationalen Klasse mit ihrem Wissen um Geflüchtete sich um Schüler nachkommender Generationen kümmern.

Nun ist die Idee, junge Flüchtlinge in Waldorfschulen aufzunehmen, wie das Beispiel in Kassel zeigt, kein Projekt, das am Reißbrett der Ideale entsteht. Hintergrund sind vielmehr soziales Engagement, Einsicht in die gesellschaftliche Notwendigkeit und nicht zuletzt die Überzeugung, dass die ideellen und methodischen Grundlagen der Waldorfpädagogik die richtigen Antworten bieten. Sprache sei der Schlüssel zur Integration, ist eine allgemeingültige und anerkannte Definition. Diese Aussage zieht Johannes Hüttich keineswegs in Zweifel, ergänzt sie allerdings um weitere Aspekte. „Wir wollen fruchtbar machen“, sagt er, „was in jedem Individuum steckt.“ Dabei geht der Waldorfpädagoge und Tutor der Internationalen Klasse von einem Bildungsbegriff aus, der den Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten umfasst, damit sich die Heranwachsenden in ihrer ganzen Persönlichkeit entwickeln können. Inhaltlich ist auch ein Perspektivwechsel möglich sowie ein nicht ausschließlich auf Europa zentrierter Unterricht: „Ein Baustein ist nicht nur, unsere Geschichte und Kultur zu vermitteln, sondern auch ein Verständnis der anderen Kulturen zu entwickeln, aus denen die Jugend-

lichen kommen.“ Mehr noch: Das besondere Profil der Kassler Waldorfschule zeichnet sich dadurch aus, dass sie ihren Schülern eine schulische Bildung mit allen relevanten Abschlüssen und/oder eine Berufsausbildung in den Bereichen Metall, Elektrotechnik oder Holz anbietet. Waldorfschulen leisten, wie das Beispiel in Kassel eindrücklich zeigt, einen wichtigen Beitrag zur größten Bildungsherausforderung unserer Zeit. Die Waldorfprojekte machen Mut auf eine Gesellschaft, in der junge Menschen, die voller Hoffnung hierher fliehen, eine Chance auf Zukunft haben.



Bernd Ruf

Vorstandsmitglied der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiner e. V. und Leiter der Parzival Schule in Karlsruhe. Für seine Arbeit erhielt er den European Dialogue Silver Award.



Johannes Hüttich

Religions-, Physik-, Mathematiklehrer und Tutor der Internationalen Klasse an der Freien Waldorfschule Kassel.

BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT HAUTNAH ERLEBEN

Es gibt ihn doch, den Bauernhof aus dem Bilderbuch! Er liegt vor den Toren Frankfurts, in den Auen der Nidda: der Dottenfelderhof in Bad Vilbel.

1968 wurde die alte Domäne in der fruchtbaren Wetterau von fünf Familien gepachtet. Mit einem alternativen, innovativen Betriebskonzept hat die Betriebsgemeinschaft das Anwesen in Jahrzehnten zum Blühen gebracht. Eine gesunde Fruchtfolge, Kühe auf der Weide, gackernde, scharrende, pickende Hühner auf freiem Gelände, das ist ländliche Idylle pur, in der sich die natürliche und lebendige Vielfalt einer biologisch-dynamischen Landwirtschaft behaglich widerspiegelt. In und um das ehrwürdige alte Gemäuer herrscht indes bäuerliche Betriebsamkeit auf hohem Niveau: Biologisch-dynamischer Obst-, Gemüse- und Getreideanbau, Tierhaltung, eigene Saatzeit, Forschungsinstitut, Holzofenbäckerei, Käserei und Hofladen – der ökologische Musterbetrieb beeindruckt durch seine breite Palette an ökologischen Produkten, die im Hofladen und auf den umliegenden Wochenmärkten angeboten werden. Über eine mangelnde Nachfrage können die Betreiber nicht klagen. Auch bei den traditionellen Hof-festen demonstrieren bis zu 5.000 Besucher, wie beliebt ihr „Dotti“ bei den Verbrauchern in der Region ist.

Doch vor allem für Kinder ist der Demeterhof in Bad Vilbel eine echte Attraktion. Rund 200 Schulklassen kommen jährlich auf den Dottenfelder Schulbauernhof, darunter viele Kinder, die erstmals einen bäuerlichen Alltag erleben. Ob Tiere füttern, Stall ausmisten, Getreide ernten, Äpfel auflesen, Käse herstellen oder Brot backen, es ist faszinierend zu beobachten, mit welchem Feuereifer die Kinder bei der Sache sind. Und wenn es im April heißt „Ran an die Kartoffeln“,

legen eifrige Kinderhände Saatkartoffeln in den frisch bereiteten Ackerboden, bestaunen im Juni das Wachstum der Pflanzen und ernten schließlich im September die gesunden Knollen. Eingebunden in den Jahresrhythmus der Natur können die Kinder hautnah erleben, wie Lebensmittel erzeugt werden und wie gut sie schmecken – beispielsweise beim gemeinsamen Frühstück mit hofeigener Milch, selbstgebackenem Brot und frischer Butter.

„WENN ICH WEISS, WO DIE LEBENSMITTEL HERKOMMEN, SCHMECKEN SIE VIEL BESSER.“

Eine Schülerin der Frankfurter Käthe-Kollwitz-Schule

Von der Grundschule bis zur Oberstufe: Mittlerweile wird auf dem Dottenfelder Schulbauernhof an jedem Schultag eine ganze Klasse von Schülern aus unterschiedlichen Schularten betreut. „Es haben sich Partnerschaften mit Schulen entwickelt, für die der Besuch bei uns Teil ihres Lehrplans geworden ist“, erklärt Margarethe Hinterlang, Initiatorin und Leiterin der pädagogischen Arbeit auf dem Bauernhof. Fakt ist: Das „Lernen auf dem Bauernhof“ gewinnt zunehmend an Bedeutung – auch bei Lehrern. „Wir waren alle total begeistert und ich werde den Ausflug für unsere sechste Klasse fest ins Jahresprogramm aufnehmen“, berichtet Tobias Köhler, Lehrer der Schwanthalerschule in Frankfurt.



Idylle pur: Blick in den Blumen- und Kräutergarten des Dottenfelderhofes

Auch Doris Brenner, Lehrerin der heilpädagogischen Albrecht-Strohschein-Schule in Oberursel, war beeindruckt, wie ihre Schüler „ganz stolz ihr selbst gesätes Getreide geerntet haben“. Gerade Stadtkinder – und der Dottenfelderhof liegt mitten im Ballungsgebiet Rhein-Main – werden sich an solche Erlebnisse, an den Kontakt mit Tieren ewig erinnern. „Das hat“, weiß Hinterlang, „einen prägenden Einfluss.“

Während den jüngeren Schülern Landwirtschaft handlungs- und erlebnisorientiert vermittelt wird, spricht man Oberstufenschüler eher intellektuell an. Der Dottenfelderhof hat, vielseitig, wie er aufgestellt ist, auch älteren Schülern einiges zu bieten. Von der Milch zum Käse: Die hofeigene Käserei ist ein gutes Beispiel dafür, dass sich in der Landwirtschaft Praxis und Theorie bestens miteinander verbinden lassen. Gerade in der Milchverarbeitung, einem biochemischen Prozess, der in mehreren Schritten verläuft, können Jugendliche vieles vertiefend lernen. Gemeinsam mit Frankfurter Gymnasien werden aktuell Themen für den Oberstufenunterricht entwickelt, die in das Curriculum aufgenommen werden – bundesweit ein wohl einmaliges Bildungsprojekt. Mehr noch: Der Dottenfelder Schulbauernhof erfreut sich nicht nur einer hohen Nachfrage, sondern er ist auch ein Vorzeigemodell für ganz Hessen. Und 2014 wurde er als offizielles Projekt der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen ausgezeichnet.

Neben dem außerschulischen Lernen umfasst der Jahreskalender auf „Maggies Farm“ weitere 120 Veranstaltungen. Von der Fütterstunde für die Kleinsten bis hin zur fachkundlichen Führung von Einzelpersonen oder Gruppen reicht die Palette des Angebots. Doch für die Arbeit des dreiköpfigen Teams standen bislang keine eigenen Räume zur Verfügung. Daher musste es sich in der Kunst der Improvisation üben, Kompromisse eingehen und oftmals nach unkonventionellen Lösungen suchen.





*Ob Kühe, Schweine oder Hühner:
Kinder lieben die vielen Tiere auf
dem Bauernhof*

„Das wollen wir ändern“, resümiert Hinterlang. Nun hat ihnen die Hofgemeinschaft ein passendes Gelände und die Kasseler Kunstausstellung documenta 13 einen Pavillon überlassen. Dort wird es bald einen Aufenthaltsraum, eine Küche, eine behindertengerechte Toilette und im Außenbereich einen kleinen Garten mit Beeren, Bienen und Hühnern geben. Im Mai war es dann endlich so weit: Das neue Gebäude wurde eingeweiht und die Schulklassen haben nun einen Ort, der dem Aufgabenfeld eines Schulbauernhofes entspricht – eine Heimat, in der sie sich wohlfühlen.



Margarethe Hinterlang

Die Leiterin des Dottenfelder Schulbauernhofs verbindet ihre Tätigkeit mit ihren Erfahrungen als Landwirtin und Sozialarbeiterin.

WO DER PATIENT IM MITTELPUNKT STEHT

Die Integrative Medizin bietet bestmögliche Behandlung und senkt gleichzeitig die Kosten.

Eine schwere Erkrankung kann jeden treffen – jederzeit. Zu all den dadurch entstehenden Nöten und den Fragen, wie es weitergehen soll, kommt oft auch noch die Unsicherheit, wo und wie man die Erkrankung behandeln lassen soll. Vertraut man der Schulmedizin oder greift man zu alternativen Methoden? Diese Grundsatzfrage ist nicht leicht zu beantworten und doch ist sie oft von existenzieller Wichtigkeit für den Kranken. Einen dritten Weg bietet die Integrative Medizin. Sie kombiniert die Hightechmedizin mit ihren exzellenten modernen Operations- und Diagnosemethoden mit verschiedenen, seit Langem bewährten und mittlerweile auch wissenschaftlich gut untersuchten komplementärmedizinischen Verfahren. Damit ist die Integrative Medizin kein „Entweder-oder“, sondern ein „Sowohl-als-auch“ und bietet für den

Patienten das Beste aus zwei Welten. Statt ideologische Schranken zu errichten und die eine oder andere Medizinrichtung als gut oder schlecht einzuordnen, zeigt sich die Integrative Medizin nach allen Richtungen hin offen, um dem Kranken die individuell bestmögliche Behandlung angedeihen zu lassen. Dabei hat sie den ganzen Menschen im Blick – nicht nur den Körper, sondern auch Geist und Seele. Kurz gesagt: Bei der Integrativen Medizin steht der ganze Mensch als Individuum im Mittelpunkt.

Immer mehr Menschen suchen von sich aus eine Art Integrative Medizin. Nach Zahlen des Robert-Koch-Instituts nutzt etwa jeder zweite Krebspatient in Deutschland zusätzlich zur Standardbehandlung mindestens ein komplementär- oder alternativ-



medizinisches Verfahren. Auch mehr und mehr Ärzte öffnen sich diesem Patientenwunsch. So wenden von den gut 150.000 ambulant tätigen Medizinern über 60.000 regelmäßig auch Verfahren der Komplementärmedizin an wie beispielsweise Akupunktur, Naturheilverfahren, Anthroposophische Medizin, Osteopathie oder Homöopathie. Und auch an den Kliniken ist ein deutlicher Trend hin zur Integrativen Medizin zu erkennen. Die Charité beispielsweise, Berlins größtes Krankenhaus, ergänzt in einer Ambulanz die Schulmedizin mit komplementärmedizinischen Verfahren. Und der ärztliche Direktor an den Kliniken Essen-Mitte, Professor Dr. Gustav Dobos, hat den bundesweit einzigen Lehrstuhl für Naturheilkunde und Integrative Medizin inne, der an der Universität Duisburg-Essen angesiedelt ist. Der Anthroposophischen Medizin kommt als Bindeglied zwischen traditionellen Heilverfahren und moderner Schulmedizin eine Schlüsselrolle zu, indem sie auch im stationären Bereich Schulmedizin und Komplementärverfahren kombiniert.

Um die Akteure der Integrativen Medizin international noch besser miteinander zu vernetzen und so diese besondere Heilbehandlung noch mehr zu fördern, organisierten die US-amerikanische Academy of Integrative Health and Medicine (AIHM) und der Dachverband Anthroposophische Medizin in Deutschland (DAMiD) einen hochkarätig besetzten internationalen Kongress, der im Juni 2016 auf dem Gelände der Messe Stuttgart stattgefunden und über 600 Fachleute aus 46 Ländern angezogen hat. Die Standortwahl war kein Zufall. Denn in nur wenigen Kilometern Entfernung befindet sich die Filderklinik, die als einer der Vorreiter der Integrativen Medizin gilt, ergänzt sie doch schon seit Anbeginn moderne Schulmedizin auf höchstem Niveau um die



bewährten Verfahren der Komplementärmedizin. Diese reichen von der Misteltherapie, die allen Krebspatienten als begleitende Maßnahme zur Chemo- oder Strahlentherapie empfohlen wird, bis hin zu Wickeln, Auflagen oder Einreibungen. Mehr noch: Der Patient wird von der Aufnahme bis zur Entlassung als Individuum wahrgenommen und umsorgt. Entsprechend begeistert waren die internationalen Gesundheitsexperten, die im Rahmen des Kongresses auch eine Exkursion zu dem anthroposophischen Akutkrankenhaus machen konnten. Und auch Dr. Stefan Hiller, Onkologe an der Filderklinik, berichtet davon, dass in jüngster Zeit öfter Belegschaften anderer Krankenhäuser nach Filderstadt kommen, die der Integrativen Medizin bis dahin kaum Beachtung geschenkt haben. Dass diese inzwischen in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, wurde nicht zuletzt daran deutlich, dass der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann die Schirmherrschaft für den Kongress übernommen hatte und Staatssekretärin Bärbl Mielich die Kongressteilnehmer begrüßte. Sie betonte, dass das Gesundheitsleitbild von Baden-Württemberg ausdrücklich die Komplementärmedizin für Gesundheitsförderung und Prävention als Ergänzung zur Schulmedizin wünsche. Und auch weltweit hat die Integrative Medizin Fuß gefasst. Dr. Zhang Qi von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erklärte, sie stimme mit den Zielen der „Traditional Medicine Strategy 2013–2023“ der WHO überein. Mehrere amerikanische Redner verwiesen darauf, dass im Hightechland USA über 40 Prozent der Bevölkerung integrativ-medizinische Angebote in Anspruch nähmen. Integrative Medizin ist an nahezu jeder renommierten Universität in den Vereinigten Staaten ein eigener Fachbereich. In jedem fünften Krankenhaus gibt es ein Zentrum für Integrativmedizin.

Auch in Asien und Lateinamerika wächst nach Angaben der AIHM die Bedeutung integrativ-medizinischer Konzepte. Die globale Bedeutung einer individuellen, ganzheitlich orientierten Medizin, die neben der physischen Dimension des Menschen auch seelische, geistige, soziale und umweltbezogene Aspekte mit einbezieht, ist nicht zuletzt daran abzulesen, dass die Zahl der multi-resistenten Keime, eine der größten Bedrohungen der Zukunft, ebenso wie die umwelt- oder lebensstilbedingter chronischer Erkrankungen steigt. Neue Lösungswege, wie sie die Integrative Medizin bietet, sind also dringend gefragt. Dies umso mehr, als Gesundheit im doppelten Sinn ein teures Gut ist.

Das wird klar, wenn man einen Blick auf das deutsche Gesundheitssystem wirft, das jahrzehntelang zu Recht als vorbildlich gegolten hat, inzwischen jedoch kränkelt.

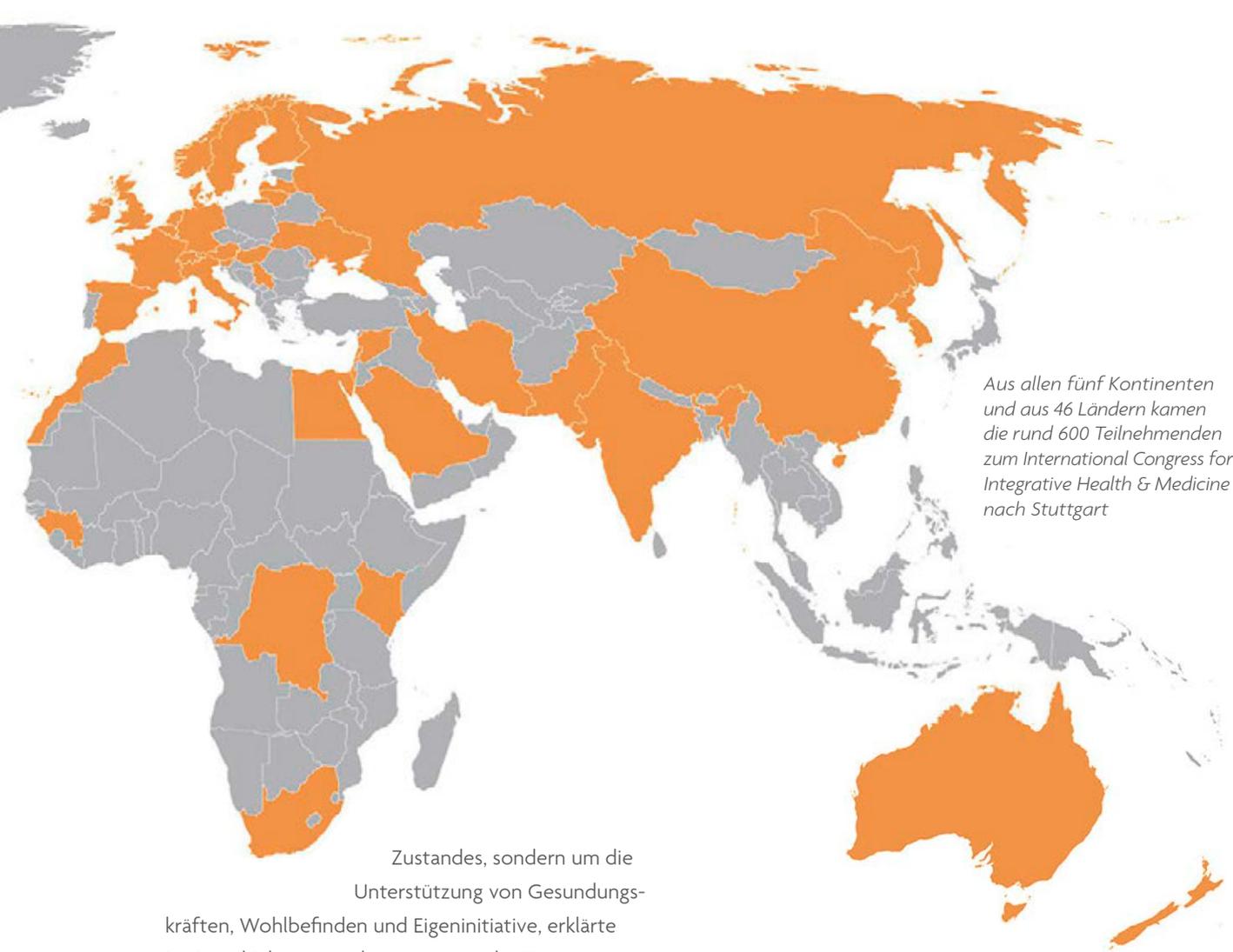
„WIR SOLLTEN NICHT KRANKHEITEN BEHANDELN, SONDERN DIE GESUNDHEIT ERHALTEN.“

So haben beispielsweise pauschale Entgelte, je nach Krankheit, statt Bezahlung nach tatsächlichem Behandlungsaufwand, sogenannte Fallpauschalen, dazu geführt, dass Patienten aus dem Krankenhaus entlassen werden, die eigentlich noch nicht gesund genug sind. Bei den niedergelassenen Ärzten steigt der Verwaltungsaufwand und frisst die Zeit für den Patienten selbst auf. Die Folge: eine Behandlung nach Schema F, damit man sich möglichst schnell dem nächsten Kranken widmen kann. Das sorgt für Frust bei den Patienten, aber auch bei den Ärzten. Denn die sind in der Regel Mediziner geworden, weil sie Menschen helfen wollen, und nicht, um Formulare auszufüllen. Der Schnelldurch-

lauf der Kranken lässt aber auch die Gesundheitskosten steigen, erklärten die Experten auf dem Kongress. Denn das gründliche Gespräch sei von immenser Bedeutung für den Heilungsprozess. So habe man festgestellt, dass eine gute Beziehung zwischen Arzt und Patient bei Herzkranken größere Effekte habe als Medikamente oder das Aufgeben des Rauchens. Eine Studie habe zudem ergeben, dass sich die Kosten um zehn Prozent senken lassen, wenn Ärzte auch komplementärmedizinisch ausgebildet sind. Bei den immensen Ausgaben im Gesundheitswesen – fast 328 Milliarden Euro im Jahr 2014 – ist das ein enormer Betrag. Die Integrative Medizin wirkt besser als die Schulmedizin allein, weil sie die Ursachen und nicht nur die Symptome bekämpft, darüber hinaus auf Prävention setzt und damit die Gesundheit stärkt.

Das zeigten zahlreiche Praxisbeispiele, die auf dem Kongress vorgestellt wurden, und machten damit deutlich: Die Integrative Medizin ist die Medizin der Zukunft. „Bei einem akuten Herzinfarkt oder Schlaganfall ist die moderne westliche Medizin unschlagbar“, sagte etwa Dr. Mimi Guarneri, die Präsidentin der AIHM. Gehe es jedoch um die Prävention von Erkrankungen oder die Behandlung chronischer Krankheiten, könnten komplementärmedizinische Verfahren ihre Stärke zeigen. Bei der Therapie chronischer Erkrankungen gehe es nicht um die Wiederherstellung eines ursprünglichen





Aus allen fünf Kontinenten und aus 46 Ländern kamen die rund 600 Teilnehmenden zum International Congress for Integrative Health & Medicine nach Stuttgart

Zustandes, sondern um die Unterstützung von Gesundheitskräften, Wohlbefinden und Eigeninitiative, erklärte Dr. David Riley, einer der Initiatoren der Tagung. Und seine Mitinitiatorin Dr. Gunver Kienle vom Institut für angewandte Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie der Universität Witten-Herdecke betonte: „Komplementäre Therapien alleine können Krebs nicht heilen. Sie können aber dazu beitragen, die Nebenwirkungen konventioneller Therapien zu mildern, die Lebensqualität zu verbessern und die emotionale und physische Verfassung der Patienten zu stärken.“ Im Idealfall kommt bei der gemeinsamen Nutzung von Schul- und Komplementärmedizin mehr heraus als bei einer simplen Addition von eins und eins, nämlich eine völlig neue Art der Medizin mit einem anderen Blick auf den Menschen. „Wir sollten nicht Krankheiten behandeln, sondern die Gesundheit erhalten“, war eine oft zu hörende Forderung während des Kongresses.

Die Besucher beteiligten sich aktiv mit Fragen und Kommentaren am Kongress



STARTHILFE FÜR EIN SELBSTSTÄNDIGES LEBEN

Das Impulshaus Engen fördert die Entwicklung psychisch kranker junger Menschen zu eigenverantwortlichen Erwachsenen.

Geschafft! Endlich ist die Schulzeit vorüber. Nun lockt die Freiheit. Doch Freiheit bringt auch Verantwortung mit sich, der nicht jeder schon gewachsen ist. Junge Menschen müssen heute unter so vielen Möglichkeiten wählen wie selten zuvor, wenn sie ihre Zukunft in der Gesellschaft gestalten wollen. Mehr als sechzig neue oder neu geordnete Ausbildungsberufe seit 2010 oder 18.000 Studienvarianten allein in Deutschland sprechen für sich. Kein Wunder, dass Jugendliche unter Druck stehen, wie die Sinusakademie in ihrer Studie „Wie ticken Jugendliche 2016?“ herausgefunden hat. Sie nahmen vielfach wahr, dass der Wert eines Menschen in erster Linie an seiner Leistungsfähigkeit und Bildungsbiographie bemessen wird. Und dass man, beruflich wie privat, frühzeitig den richtigen Weg einschlagen, dabei aber gleichzeitig flexibel bleiben muss. Als Reaktion auf diesen Druck zeigen Teenager heutzutage ein wachsendes Bedürfnis nach Halt, Zugehörigkeit und Orientierung, so die Forscher.

Was aber, wenn dieses Bedürfnis nicht gestillt wird? Nicht umsonst sind Depressionen, Essstörungen, Drogensucht oder Angststörungen, um nur einige Erkrankungen zu nennen, bei Kindern und Jugendlichen seit den 1990er-Jahren auf dem Vormarsch. Zwar wird schneller als früher eine entsprechende Diagnose gestellt, weil man der Psyche der Jugend heute mehr

Aufmerksamkeit schenkt als früher. Doch viele Experten führen die Zunahme psychischer Erkrankungen auch auf gesellschaftliche und familiäre Entwicklungen zurück. Einerseits steigt der Leistungsdruck, andererseits fehlt immer öfter der familiäre Rückhalt. Patchworkfamilien, voll berufstätige Eltern oder das Fehlen von Großeltern oder anderen Verwandten im näheren Umfeld sind problematisch für Heranwachsende.

Hinzu kommt, dass Eltern ihr Kind oft mit großen Erwartungen an schulische Leistungen und einer Vielfalt von Freizeitaktivitäten unter Druck setzen. Und die Gesellschaft tut ein Übriges.

Die Heiltherapeutin Sabine Seifert nennt Beispiele aus der Praxis: von einem jungen Mann, der PC-süchtig geworden ist und keinen gesunden Tag-Nacht-Rhythmus mehr hat; einem Mädchen, das beim Versuch, überschulerten Modells nachzueifern, eine Essstörung entwickelt hat; oder auch einem jungen Menschen, der nach erfolgreichem Schulabschluss im Ausland mit Drogen in Kontakt gekommen und dadurch psychotisch geworden ist. „Es ist auch kritisch, wenn bei jungen Menschen, die tendenziell ängstlicher sind als andere, beispielsweise die erste Ausbildung nicht wie erwartet läuft. Das kann eine Depression verursachen“, sagt Seifert. Eine länger andauernde Depression wiederum führe in eine seelische Behinderung. Dies zu vermeiden, ist das erklärte Ziel aller Mitarbeiter im Impulshaus Engen, das im Herbst 2016 offiziell er-

Immer wichtiger:
Zugehörigkeit,
Halt und
Orientierung



Von links nach rechts: Marion Reinhardt (Vorstand), Beate Schmidt (Mitarbeiterin), Sabine Seifert (Vorstand), Sandra Schmiederer (Mitarbeiterin), Dorothea Schuhmacher (Vorstand), Klaus Albrecht (Vorstand), Kim Mortensen (Vorstand) und Susanne Zirell (Mitarbeiterin)

öffnet worden ist und in dem ab 2017 psychisch erkrankte junge Menschen Halt und Orientierung finden. Ziel ist es, sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen, damit sie später eigenverantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Der Sozialtherapeut Kim Mortensen, der gemeinsam mit Sabine Seifert das Geschäftsleitungsteam des Impulshauses Engen bildet, war von Beginn an Feuer und Flamme für das Projekt: „Als ich das erste Mal davon gehört habe“, erinnert er sich, „habe ich gleich gedacht: Das ist eine Modelleinrichtung!“ Denn das Impulshaus will eine Starthilfe auf dem Weg von der Schule ins Berufsleben, vom Elternhaus zu selbstständiger Lebensführung sein. Dazu bietet es zwei Jahre lang

bis zu 21 jungen Menschen in drei Wohngruppen nicht nur ein Zuhause mit Bezugsbetreuung durch pädagogische Mitarbeiter, sondern auch einen Arbeitsplatz. Einige der Arbeitsplätze sind in dem an die Wohn- und Arbeitsstätte angeschlossenen Gästehaus mit 25 Betten zu finden. „Und dort herrschen die ganz normalen Verhältnisse eines Wirtschaftsbetriebs“, betont Mortensen.

Das Konzept für das Modellprojekt Impulshaus fußt maßgeblich auf einer Idee von Sabine Seifert. Als Gründungsmitglied und Leiterin der Gutenhalde in Filderstadt bei Stuttgart hat sie einschlägige Erfahrungen gesammelt. Die Gutenhalde, eine Pioniereinrichtung des Vereins Sozialtherapeutische Jugendhilfe e. V., hat schon in den 1980er-Jahren Jugendlichen zwischen

14 und 21 Jahren medizinische Rehabilitation, Jugendhilfe und ambulante Nachsorge angeboten und damit Neuland betreten. Denn der Psyche junger Menschen wurde damals noch kein besonderes Augenmerk geschenkt. Nun könnte man meinen, ein solch bahnbrechender Gründungsimpuls reiche für ein ganzes Menschenleben aus. Doch dann kam es anders. Sabine Seifert erhielt einen Anruf von Sandra Schmiederer, damals Mitarbeiterin des Freien Jugendseminars Engen und zugleich Mitglied des Betreibervereins. Der Anruf war zugleich ein Hilferuf. Denn das Freie Jugendseminar, in dem junge Menschen vor dem Eintritt ins Berufsleben ein anthroposophisch ausgerichtetes Erfahrungs- und Orientierungsjahr absolvieren konnten, stand nach fast vierzig Jahren kurz vor der Auflösung. Weil dort zu-

nehmend Jugendliche mit seelischen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen Hilfe suchten und erhebliche Unterstützung benötigten, reichte die freie Finanzierung ihres Aufenthalts durch Eltern und andere Angehörige nicht mehr aus. So war der Verein in finanzielle Schieflage geraten. Die Idee, in dieser Situation Sabine Seifert anzurufen, erwies sich als goldrichtig. Denn sie ließ sich davon überzeugen, alles auf ganz neue Beine zu stellen und damit sowohl dem Haus als auch den Jugendlichen eine Chance zu geben. In vielen Gesprächen zwischen Initiativkreis und Vorstand wurde schließlich ein rundum stimmiges Konzept entwickelt. Die jungen Erwachsenen werden in freundlich und praktisch eingerichteten Zimmern wohnen und sich Teeküche, sanitäre Einrichtungen, Aufenthalts- und

Im Sommer gibt es für Jugendliche auch im Freien genügend Möglichkeiten, einander zu begegnen



Freizeiträume mit anderen Mitbewohnern ihrer Gruppe teilen. So lernen sie, einen Haushalt zu führen, entwickeln aber auch Sozialkompetenz und ein gesundes Freizeitverhalten. Denn auch das spielt eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung des Berufslebens, weiß Sabine Seifert. „Wer bis spät in die Nacht am PC sitzt, kann sich am nächsten Tag bei der Arbeit nicht konzentrieren.“ Den jungen Menschen werden deshalb nicht nur Beratung und Unterstützung geboten, sondern auch attraktive Alternativen wie Sport oder Kunsttherapie.

Das Gästehaus und ein Kunst- und Kulturcafé bilden die zweite und die dritte Säule des innovativen Konzepts. Indem sie gemeinsam mit den Fachkräften dort oder auch im therapeutischen Gartenbau, in der Landschaftspflege oder der Kunst- und Kreativwerkstatt arbeiten, sollen die Bewohner die nötige Ausbildungsreife erlangen und eine realistische Vorstellung von der Berufswelt bekommen, erläutert Sabine Seifert. „Denn manche werfen gleich alles hin, wenn der Chef mal nicht nett zu ihnen ist.“

Hinter der Arbeit im Gästehaus oder im Kunst- und Kulturcafé steckt aber noch wesentlich mehr. Weil Gästehaus und Café für die allgemeine Öffentlichkeit zugänglich sind, wird Begegnung auf allen Ebenen ermöglicht. Ein großer Vorteil dabei: Die Übernachtungsgäste sind oft Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst und damit im gleichen Alter wie die Hausbewohner. Das heißt: Auch sie sind in der Übergangsphase zwischen Schule und Berufswelt und haben im Wesentlichen dieselben Fragen zu Zukunft, Berufsfindung und Lebensgestaltung, die in gemeinsamen Kursen und Gesprächsrunden aufgegriffen werden können. Gäste und Bewohner können sich aber auch ganz einfach beim Billardspiel, Tischfußball oder bei anderen Freizeitaktivitäten treffen. Und es gibt noch einen weiteren Pluspunkt des Konzepts, erklärt der Sozialtherapeut

Kim Mortensen: „Von außen ist nicht erkennbar, worum es sich hier handelt. Deshalb entfällt auch eine mögliche Stigmatisierung durch die Öffentlichkeit.“

Das runde Konzept hat auch die Behörden überzeugt, die im Rahmen der Eingliederungshilfe die Kosten übernehmen, nachdem die Pflegesätze geklärt worden sind. Nach der Bedarfsklärung habe der Sozialdezernent des Landkreises sofort grünes Licht gegeben, sagt Sabine Seifert. Im Rückblick sei die Umbau- und Renovierungsphase am schwierigsten gewesen. Aber auch dabei hat das Team weder den Mut noch den Humor verloren. Denn: „Wir sind begeistert von dem Projekt – und der Bedarf ist da in der Welt!“



Kim Mortensen

Der Sozialtherapeut hat lange Jahre für die Lebens- und Werkgemeinschaft Christiani e. V. gearbeitet und mehrere Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen mit aufgebaut und geleitet.



Sabine Seifert

Die Heilpädagogin war schon während ihrer Berufstätigkeit an der Filderklinik an der Gründung und am Aufbau der Nachsorgeeinrichtung, Reha und Jugendhilfe Gutenhalde in Filderstadt beteiligt, die sie fast 20 Jahre lang leitete.

FREI SEIN DURCH BEWUSSTES HANDELN

ODER ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT, IN DAS „UNTERNEHMEN MENSCH“ ZU INVESTIEREN

Ortsgespräch mit Michael Debus, Pfarrer der Christengemeinschaft in Stuttgart und viele Jahre in der Leitung der Freien Hochschule der Christengemeinschaft. Er studierte Mathematik, Physik und Philosophie und ist als Autor und Referent international tätig.

Was steckt hinter den Begriffen Entwicklung, Freiheit und Vertrauen? Was verbindet die MAHLE-STIFTUNG mit dem Begriff Erfolg? Was ist es, das die anthroposophisch inspirierte Stiftung im Innersten zusammenhält? Im diesjährigen Ortsgespräch begeben wir uns gemeinsam mit Pfarrer Michael Debus auf eine philosophische Spurensuche.

„Heute stiften – mit der Vision von morgen“ ist ein Leitgedanke der MAHLE-STIFTUNG. Herr Debus, kann man aus Ihrer Sicht Zukunft sichtbar machen? Können wir das, was noch nicht Wirklichkeit ist, überhaupt wahrnehmen?

Da gibt es verschiedene Antworten, denn es ist eine Frage, die Menschen seit Urzeiten bewegt. Im 18. Jahrhundert gab es beispielsweise den Mathematiker Pierre-Simon Laplace, der gesagt hat, alle Zustände in der Zukunft seien bereits heute vorbestimmt. Alle. Und wer eine materialistische Weltanschauung hat, der geht genau davon aus: Die Zukunft ist total determiniert. Denn es passiert nichts, das keine Ursachen hat, die wiederum Ursachen haben – das kausale Gesetz gilt hier komplett. Die zweite Art der Zukunftsbewältigung ist die Statistik. Man rechnet statistisch aus, was in der Vergangenheit war, und folgert daraus, was in der Zukunft kommen wird. Zuletzt gibt es etwas, das ich persönlich als die größte geistige Leistung der Neuzeit

betrachte. Ich meine den Entwicklungsgedanken, wie er 1780 erstmals durch den großen Aufklärungsphilosophen Gotthold Ephraim Lessing formuliert wurde, in „Die Erziehung des Menschengeschlechts“. Mit diesem Gedanken kommen wir auch in die Nähe der MAHLE-STIFTUNG und der ihr nahestehenden Anthroposophie.

Im Gegensatz zur Antike, wo Entwicklung einfach nur „größer werden“ heißt, bedeutet das moderne Entwicklungsverständnis, dass in der Welt alles in Entwicklung ist und Neues hervorbringen kann. Für die alten Griechen gab es deshalb auch keine Pädagogik im heutigen Sinne. Die Haltung dort war: Das Kind ist eben noch ein „kleiner Erwachsener“, aus dem durch Erziehung ein „großer Erwachsener“ werden soll. Aber man hatte kein Gefühl dafür, dass zwischen einem „Kind“ und einem „Erwachsenen“ mehr als nur ein Altersunterschied besteht. Ein guter Pädagoge heute hat einen anderen Begriff von der Förderung eines Kindes. Er hilft ihm bei der Ausbildung von Fähigkeiten, die *neu* sind und *nicht schon angeboren*, allenfalls veranlagt. Dann bedeutet Entwicklung, dass etwas Neues entsteht, das vorher nicht da war. Erst indem der Lehrer in diesem Sinn das Kind in seiner Entwicklung fördert, bildet sich das Kind heran, kommt der sich entwickelnde Mensch „zu sich“. Er ist nicht vorher schon fix und fertig da. An diesen modernen Entwicklungsgedanken anknüpfend würde ich sagen: Die MAHLE-STIFTUNG macht Zukunft sichtbar, indem sie echte Entwicklung fördert – eine Entwicklung, durch die Neues in der Welt entstehen kann.



Krisen wurden in der Vergangenheit häufig durch Naturkatastrophen ausgelöst. Heute ist es der Mensch, der die Lebensgrundlagen unseres Planeten sukzessive zerstört. Hinzu kommen Kriege, Ungerechtigkeiten, soziale Nöte und eine Verrohung der Umgangsformen in der Anonymität des Internets. Wie denken Sie darüber: Lohnt es sich aus Ihrer Sicht, in das „Unternehmen Mensch“ weiter zu investieren, oder ist es total gescheitert?

Hier muss man klären, was gemeint ist. Meint man den individuellen Menschen oder hält man den Menschen für ein Gattungswesen mit „typischen“ Eigenschaften – vergleichbar einem Wolf oder Kaninchen? Wenn man lediglich vom „Typus Mensch“ ausgeht, ist seine Förde-

rungswürdigkeit natürlich nur noch eine Frage seiner Nützlichkeit – im Grundsatz vergleichbar der Frage, ob man die Existenz von Wölfen in europäischen Wäldern fördern solle. Ganz anders stellt sich die Frage, wenn man den individuellen Menschen im Blick hat, also den nichttypischen Menschen.

Auch ein Lehrer kann sich im Blick auf den Schüler dem Individuellen entziehen und auf das Typische blickend die Frage stellen: „Soll ich ihn zu einem tüchtigen Industriearbeiter oder zu einem intelligenten Akademiker erziehen?“ Zu Beginn des letzten Jahrhunderts kam in den USA durch John Watson der „Behaviorismus“ auf und in seiner Folge das „Programmierte Lernen“. Lernen heißt in diesem Konzept lediglich, ein als „günstig“ definiertes „Verhalten“ des Zöglings zu erreichen.

Gleiches geschieht auch mit Tieren durch die Dressur. Und selbstverständlich kann es sehr erfolgreiche Dressuren geben. Man sollte diese Art der Konditionierung auf der Grundlage von Strafe und Belohnung aber nicht Lernen beziehungsweise Lehren nennen, sondern richtigerweise Konditionieren.

Doch es gibt noch einen anderen Ansatz. 1972 erschien von Frans Carlgren ein seither in wiederholten Auflagen verbreitetes Buch zur Waldorfpädagogik unter dem Titel „Erziehung zur Freiheit“. Dieser Titel enthält in knappster Form die entscheidende Charakterisierung einer zeitgemäßen Pädagogik. Was kann man einem Menschen Besseres antun, als ihn zu fördern auf seinem inneren Weg zur Freiheit? Doch was ist eigentlich Freiheit? Frei sein heißt nicht, dass der Mensch tun und lassen kann, was er will, dass er Willkür walten lassen kann. Wirkliche Freiheit entsteht dort, wo wir zu den Konsequenzen unseres Handelns äußerlich und innerlich stehen – entweder weil wir die Konsequenzen im Voraus kannten, also „aus Erkenntnis“ gehandelt haben, oder weil wir die von uns nicht vorhergesehenen Konsequenzen nachträglich bejahen, indem wir daraus gelernt haben. In ein solches Unternehmen „freier Mensch“ würden sich unbegrenzt Investitionen immer wieder lohnen.

Ist es denn aus Ihrer Sicht sinnvoll, Menschen Geld zu geben, auch wenn es ihnen nicht gelingen sollte, durch die MAHLE-STIFTUNG geförderte Projekte zu realisieren?

Nun wird ja das Geld zuerst ausgegeben und dann zeigt sich erst, dass sich ein Projekt vielleicht nicht realisieren lässt. Die Frage ist doch: Was heißt eigentlich fördern? Ich sage das jetzt etwas scharf konturiert,

damit es deutlich wird: Ich glaube, man kann nicht so sehr Projekte, man kann letztlich nur Menschen fördern. Und am Anfang einer Förderung steht immer das Vertrauen – primär in den Menschen, sekundär in die Sache. Natürlich muss die Sache lohnenswert sein, aber: Was ist das Projekt ohne den Menschen? Eine Sache an sich zu fördern, ohne den Schwerpunkt in den Menschen zu verlegen, ist in Wahrheit Subvention. Eine Stiftung aber ist anders ausgerichtet. Per Definition ist eine Stiftung ein Besitz ohne Besitzer. Das bedeutet eigentlich, dass anderen ermöglicht werden soll, mit diesem Besitz sinnvoll zu arbeiten, wobei einige entscheiden müssen, ob sie das Projekt bejahen und den Akteuren vertrauen. Dazu gehört auch, dass das Projekt begleitet wird – wohlgemerkt begleitet, nicht kontrolliert. Da nicht nur der Geförderte, sondern auch die Stiftung dabei etwas lernt, ist es ein Lernprozess, der auf Gegenseitigkeit beruht.

Vertrauen kann man gewinnen, indem man mit dem Menschen spricht. Selbst am Telefon kann man spüren, ob es eine Vertrauensebene gibt oder nicht. Dabei bewegt uns immer wieder die Frage: „Will er das Alte bewahren oder Neues schöpfen?“

Neues kommt dann in die Welt, wenn der Mensch frei ist. Ist er es nicht, reproduziert er sich stetig selbst. Frei sein heißt loslassen. Alles was bisher für mich Bedeutung hatte, muss ich im Prinzip dabei infrage stellen können. Ist jemand überzeugt von einer Sache, dann hat das oft den Vorteil, dass er einen starken Willen hat – aber es könnte auch sein, dass er andere mit seinen Idealen geradezu terrorisiert, weil er innerlich unfrei ist. So würde ich auf die Frage „Was würden Sie fördern?“ antworten: das, was Menschen hilft, frei zu werden. Also alle Unternehmen, die Menschen auf dem Weg zur Freiheit fördern.

Können Sie bitte vertiefen, was Sie unter dem Begriff Freiheit verstehen?

Angenommen, jemand tut etwas und sagt nach zwei Wochen: Wenn ich das vorher gewusst hätte, dann hätte ich es nicht gemacht! Damit signalisiert er, dass er eigentlich unfrei war. Er hat nämlich etwas getan, was er eigentlich gar nicht tun wollte, und hat es nur getan, weil er sich über die Konsequenzen Illusionen gemacht hat. So heißt der erste Akt der Freiheit: Der aus Erkenntnis Handelnde ist frei. Aber nun kann ein Mensch ja nicht alles wissen, und so stellt sich die Frage, wie er dann mit den Konsequenzen seines Handelns umgeht, wenn er sich „geirrt“ hat, ob er sie dann ablehnt oder dennoch bejahen kann, ihm vielleicht gerade dadurch die Möglichkeit gegeben wurde, etwas Wichtiges zu lernen. Nicht nur der aus Erkenntnis Handelnde ist frei – auch der Lernende ist im Inneren frei. Das ist die andere Seite der Freiheit.

Einmal angenommen, wir würden bei unserer Projektauswahl nach dem Prinzip einer Lotterie verfahren. Was halten Sie von dieser Idee?

Das wäre nichts anderes als eine anonymisierte Förderung. Ich würde umgekehrt davon ausgehen, dass die Förderung eines Projektes nur dann sinnvoll ist, wenn sie so weit als möglich „entanonymisiert“ ist, das heißt am konkreten Menschen ausgerichtet ist. Kurzum: Es muss persönlicher und nicht unpersönlicher werden. Insofern ist das ein gutes Beispiel, um deutlich zu machen, was man *nicht* will. Letztendlich entscheidet sich auch aufseiten der Stiftung durch Menschen, welche Projekte als förderungswürdig gelten können und welche nicht. Denn die Stiftung muss für das, was sie fördert, auch eine geistige Verantwortung übernehmen. Deshalb

meine ich auch, ein Projekt muss begleitet werden als Ausdruck dieser Verantwortung, nicht der Kontrolle. Ich sage hier lauter „unmoderne“ Dinge, weil die moderne Welt auf die Objektivierung setzt und in die Computerisierung geht und den Menschen eher als subjektiven Störfaktor sieht. Ohne den Menschen geht es aber nicht. Die Objektivität darf aber nicht im Unpersönlichen, in der Negation der Persönlichkeit gesucht werden, sondern auf einem Weg, der die Persönlichkeit ins „Überpersönliche“ führt.

Was meinen Sie: Kann eine bewusste Entscheidung Geld verändern?

Selbstverständlich. Kennen Sie Curt Goetz? Der hat das Drama „Das Haus in Montevideo“ geschrieben. Es ist die Geschichte von einem sehr tugendhaften Professor, der für Lockerheiten des Lebens keinen Sinn hatte. Ausgerechnet er macht ein großes Erbe, bei dem er, zu Unrecht, glaubt, davon ausgehen zu müssen, dass die Erblasserin eine wohlhabende Prostituierte war. Deshalb will er das Erbe ablehnen. Warum eigentlich? Ist Geld nicht einfach nur Geld? Für ihn ganz offensichtlich nicht. Auch für uns ist es womöglich nicht unwichtig, ob das Geld von einer Prostituierten oder von der MAHLE-STIFTUNG kommt! Und ich als Pfarrer hatte zu Beginn meines Berufes durchaus ein Problem damit, mir vorstellen zu müssen, dass sich in meinem Geldbeutel ja nur Geld befindet, das von Menschen stammt, die es in einer Geste des Opfern einmal gespendet haben – womöglich nach dem Gottesdienst. Kann man mit diesem Geld – „Schenkungs-geld“ – banale Dinge des Alltags kaufen? Das geht nicht. Aber in meinem Geldbeutel befindet sich auch gar nicht Schenkungs-geld, sondern reines „Kauf-geld“. Als Spende war es einmal Schenkungs-geld, das für die religiöse

Institution gespendet wurde mit der Intention, deren Existenz zu sichern. Wenn dann in Ausführung dieser Intention dieses Geld ausgegeben wird, verwandelt es sich wieder als Gehalt entsprechend der veränderten Intention in Kaufgeld. Schließlich gibt es noch eine dritte Art von Geld, das heißt von Intentionen, die sich mit Geld verbinden und es verändern können: „Leihgeld“. Die damit verbundene Intention ließe sich etwa so ausdrücken: Ich gebe dir das, denn du bist in dieser Sache kompetenter als ich und kannst mit dem Geld mehr anfangen. Deshalb ist es bei dir besser aufgehoben. So entstehen also verschiedene Qualitäten von Geld. Kaufgeld ist für die täglichen Dinge des Lebens. Es ist in gewisser Weise schon ausgegeben, bevor es tatsächlich ausgegeben wird. Man braucht dann über die Ausgaben auch keine Rechenschaft ablegen. Beim Leihgeld *muss* über seinen Einsatz Rechenschaft abgelegt werden gegenüber dem „Gläubiger“. Beim Schenkungsgeld *wollen* wir Rechenschaft ablegen, es ist „Gnadengeld“, das wir nicht verdient haben, sondern das ein Mensch dem Kaufgeld entzogen hat. Für einen gesunden Umgang mit Geld ist ein Bewusstsein von diesen verschiedenen Geldqualitäten von Bedeutung.

Unter der Überschrift „Hat der Mensch Lust auf Arbeit?“ erschien auf „Zeit online“ ein Artikel zum bedingungslosen Grundeinkommen. Daran anlehnend die Frage: Lohnt es sich aus Ihrer Sicht, Geld in Menschenhände zu geben, das nicht an Bedingungen geknüpft ist?

Das ist ein Thema, das heute in der anthroposophischen Welt ganz oben angeschrieben ist. Rudolf Steiner hat es einst nicht bedingungsloses Grundeinkommen, sondern „das soziale Hauptgesetz“ genannt.

„Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist umso größer, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden.“

*Das soziale Hauptgesetz,
Rudolf Steiner im Oktober 1905*

Das soziale Hauptgesetz beschreibt die Trennung von Einkommen und Arbeit, aber kein bedingungsloses Grundeinkommen. Im Gegenteil: Eine Grundbedingung für den Einzelnen ist, dass er Teil einer *Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen* ist. Auf dieser Grundlage erst – der bewusst gewordenen Zusammenarbeit – kann das eigene Einkommen von der eigenen Arbeit getrennt werden. Hier gibt es sogar ein Mehr-oder-weniger: Das Heil dieser Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist „umso größer, je weniger“ er von seinen eigenen Erträgnissen lebt und „je mehr“ er von den Erträgnissen der anderen lebt.

Die Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen – das ist das Entscheidende – bildet eine Gemeinschaft und muss zusammenarbeiten. Das Grundeinkommen hat eher den Charakter einer Rente, die eben „Grundeinkommen“ genannt wird und vom Staat zur Verfügung

gestellt wird, völlig anonymisiert, da ich nicht weiß, von wem das Geld kommt. Im sozialen Hauptgesetz hingegen ist gemeint, dass man es weiß. Jeder Mensch hat Bedürfnisse und die Gemeinschaft hilft ihm, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Das ist ein hoch komplizierter Vorgang. Und damit das funktioniert, sind intensive soziale Prozesse notwendig. Diese Konkretisierung ins Menschliche, die damit verbunden ist, die „Entanonymisierung“, halte ich für das A und O. Der aktuellen Ausformulierung des „bedingungslosen Grundeinkommens“ fehlt, jedenfalls bis heute, der menschliche Faktor, der dem sozialen Hauptgesetz zugrunde liegt. Es wird anonymisiert als staatliche Rente zur Verfügung gestellt.

Nun gibt es im sozialen Organismus drei verschiedene Bereiche. Der eine Bereich ist der, wo Werte geschaffen und das produziert wird, was den Bedürfnissen der Menschen entspricht – das „Wirtschaftsleben“. In einem weiteren Bereich werden geistige Leistungen erbracht und geistige Werte, etwa Erfindungen oder kulturelle Leistungen, geschaffen – das „freie Geistesleben“. Der dritte Bereich ist das „Rechtsleben“, der Bereich der Gesetze oder Verabredungen – beispielsweise, ob wir auf der Straße links oder rechts fahren. Die eigentliche Aufgabe des Staates gehört dem Rechtsleben an, in dem die Gesetze – als soziale Verträge – das Zusammenleben ordnen. Da sind alle

Menschen gleich. Das Einkommen im Sinne des sozialen Hauptgesetzes aber orientiert sich nicht an der Gleichheit aller Menschen, sondern an den Bedürfnissen des Einzelnen, die von den Erträgen der anderen, mit denen er zusammenarbeitet, befriedigt werden. Ein Staat, der ein bedingungsloses Grundeinkommen zur Verfügung stellt, kann als solcher nur alle Empfänger gleichmachen. Die unterschiedlichen Bedürfnisse des Menschen aber zu befriedigen – das geht nur individuell.

Ist der Mensch damit nicht überfordert?

Nein, nicht überfordert, sondern herausgefordert. Und alle Modelle, die ich kenne, sind in enormen sozialen Auseinandersetzungen verfasst, da haben Sie recht. Aber dort, wo diese Auseinandersetzungen geleistet werden, da passiert auch etwas, da kommen wichtige soziale Prozesse in Gang.

Herr Debus, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Die Fragen stellten Gerda Brändle, Jürgen Schweiß-Ertl und Alexander Lerch.



Michael Debus

Studierte in Tübingen und Erlangen Mathematik, Physik und Philosophie. Nach seiner theologischen Ausbildung wurde er Pfarrer der Christengemeinschaft in der Gemeinde Stuttgart und war ab 1978 jahrelang in der Leitung der Freien Hochschule der Christengemeinschaft (Priesterseminar) in Stuttgart tätig. Darüber hinaus ist er Buchautor und ein international gefragter Vortragsredner.

BRASILIEN – EIN GIGANT VOLLER WIDERSPRÜCHE

Brasilien ist der fünftgrößte Staat der Erde und mit Abstand das größte Land Lateinamerikas.

Die Gesamtfläche Brasiliens beträgt 8.511.966 Quadratkilometer. Es ist mit einer Einwohnerzahl von über 200 Millionen Menschen, verteilt auf 27 Bundesstaaten und über 5.500 Städte, ein eher dünn besiedeltes Land.

Portugiesisch ist alleinige Amtssprache und wird laut Wikipedia von circa 97 Prozent der Bevölkerung gesprochen. Diese Zahlen sind ebenso beeindruckend wie der ökonomische, ökologische und kulturelle Reichtum des Landes. So verfügt Brasilien über reichhaltige natürliche Ressourcen. Ein herausragendes Beispiel ist die Artenvielfalt Brasiliens, mit einer Fülle, die rund um den Globus einzigartig ist.

Gleichwohl ist auch die soziale Ungerechtigkeit so groß wie sonst kaum in der Welt: Brasilien steht gemäß einem Ranking der Weltbank in Bezug auf die ungerechte Verteilung der Einkommen auf dem neunten Platz. Das sind Kontraste, die auf verschiedenen Ebenen Schwierigkeiten nach sich ziehen – darunter Armut, Hunger, niedrige Bildungsstandards und ein chronisch unterfinanziertes öffentliches Gesundheitssystem. Das INSTITUTO MAHLE, 2007 als brasilianischer Partner der MAHLE-STIFTUNG mit Sitz in São Paulo gegründet, engagiert sich überwiegend in den Bereichen Landwirtschaft, Pädagogik und Gesundheit. Insbesondere unterstützt das INSTITUTO MAHLE Projekte, die auf Grundlage der Anthroposo-

phie arbeiten. Auf dieser Basis wurden in Brasilien im Jahr 2016 insgesamt 94 Projekte bewilligt und dabei 1,06 Millionen Euro investiert.

In der Vergangenheit war Landwirtschaft der Bereich mit dem geringsten Fördervolumen. Dies ändert sich nun bereits seit einigen Jahren. Die Einführungs- und Fortbildungsmaßnahmen für kleine Familienfarmen zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft – deren Produkte unter dem Qualitätssiegel „Demeter“ international auf dem Markt sind – waren im Jahr 2016 eine der Hauptaufgaben des INSTITUTO MAHLE. Sowohl die brasilianische Vereinigung für biologisch-dynamische Landwirtschaft in São Paulo und in Minas Gerais als auch deren Anbauverband im Süden des Landes arbeiten in den Bundesstaaten Santa Catarina und Rio Grande do Sul an der Aus- und Weiterbildung von Landwirten sowie an der Zertifizierung und Verbreitung brasilianischer Demeterbetriebe.

Die Frage des Saatgutes ist für alle bäuerlich arbeitenden Betriebe ein großes Problem, insbesondere aber für solche, die biologisch, oder mehr noch, die biologisch-dynamisch bewirtschaftet werden. Vor diesem Hintergrund hat das INSTITUTO MAHLE auch in Samenbanken und Saatgutproduktionen investiert, um mehr Unabhängigkeit für die Bauern zu erreichen.

94 Projekte
wurden bewilligt
und dabei
1,06 Millionen Euro
investiert



Das gemeinsame Musizieren stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit

DAS INSTITUTO MAHLE –
PARTNER DER MAHLE-
STIFTUNG IN BRASILILIEN



*Bild oben:
Aufmerksam lauschen
die Kinder den
spannenden Geschichten*

*Bild Mitte und unten:
Nach der Schule wird
durch das Instituto Promar
Musikunterricht angeboten*

Ein weiteres Vorhaben, das im Jahr 2016 entstand und sich gut entwickelt, besteht aus einer innovativen Mischung von brasilianischer Waldwirtschaft und biologisch-dynamischer Wirtschaftsweise. Gute Beispiele sind auch die Kakaoproduktion der Cabruca-Kooperative im Nordosten Brasiliens und die brasilianische Vereinigung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft im Südosten des Landes.

Mit mehr als 48 Projekten, die im Jahr 2016 unterstützt wurden, ist die Bildung der Förderbereich mit den meisten Projekten des INSTITUTO MAHLE. Im Fokus stehen dabei die Lehrerbildung sowie die nachschulische Betreuung von Kindern. Obwohl Brasilien über das ganze Land verteilt 17 Lehrerseminare hat, gibt es immer noch eine große Anzahl von Lehrern ohne grundständige Waldorfausbildung und zugleich gibt es viele Bundesstaaten, die zwar Waldorfschulen haben, aber über keine Ausbildungsstätten verfügen. Um diese Situation zu verbessern – speziell im Nordosten des Landes –, hat das INSTITUTO MAHLE im Bundesstaat Bahia zwei Programme zur Lehrerbildung unterstützt; eines davon in Partnerschaft mit einer örtlichen Universität, ein weiteres im Bundesstaat São Paulo.

In brasilianischen Schulen findet der Unterricht üblicherweise am Vormittag oder am Nachmittag statt. Speziell in ärmeren Gebieten, wo Kinder häufig allein gelassen werden, weil beide Elternteile arbeiten,

kann dies schlimme Folgen haben. Aus diesem Grund werden weniger privilegierte Kinder vor und nach der Schule verstärkt durch Waldorfpädagogen betreut. Diese widmen den Kindern in den Waldorfeinrichtungen einen Teil ihrer Zeit, um ihnen Liebe, Fürsorge und Verständnis zu geben und um ihnen gleichzeitig eine künstlerische und kulturelle Bildung zu ermöglichen.

Das INSTITUTO MAHLE hat im Jahr 2016

Projekte dieser Art in verschiedenen Teilen des Landes, sowohl in kleinen und großen Städten als auch in ländlichen Gegenden, unterstützt. Auf dem Land, wie beispielsweise in Minas Gerais, arbeitet das Instituto ESM jeden Nachmittag mit sieben- bis elfjährigen Kindern, während sich im gleichen Bundesstaat die Arbeit der Initiative Vokuim auf die Musik konzentriert.

Und in Städten des Bundesstaates São Paulo

besucht das Instituto PH ärmliche Gegenden mit einem Zirkusprojekt, während in den Projekten Paideia und Aramitan Kinder und junge Erwachsene an Theaterprojekten arbeiten.

In einem entlegenen Teil Bahias arbeitet das Instituto Promar eng mit der örtlichen Waldorfschule zusammen. Dies nicht nur, um nachschulische Aktivitäten anzubieten – wie Gitarren- und Flötenunterricht, Tanzstunden und Geschichten erzählen –, sondern auch, um einer sehr armen Gemeinschaft kulturelle Aktivitäten und einen schönen Versammlungsort anzubieten, zu denen sie ohne dieses Engagement niemals Zugang hätten.



Im Fokus
stehen die
Lehrerbildung und
die nachschulische
Betreuung von
Kindern

Dem Instituto ist es auf gute Weise gelungen, die Waldorfschule und die umliegende Bevölkerung miteinander zu verbinden. Hierzu brachten sie Schüler, Lehrer, Geschäfte und Anwohner für ein Ziel zusammen: die Gemeinschaft kulturell und im Bereich der Bildung zu stärken. Ein weiterer Glanzpunkt im Jahr 2016 war das Projekt „Biodynamische Landwirtschaft – eine Pädagogik mit den Händen“. Fünf Schulen im Süden Brasiliens begannen – mit Unterstützung durch Farmer und Berater –, kleine Schulgärten auf ihren Höfen anzulegen. Diese dienten sowohl der Wissensvermittlung wie auch für praktische Übungen im Verbund mit Landwirtschaft – beispielsweise für Fächer wie Biologie, Geographie, Geschichte, Mathematik, Chemie und

Physik. Bei der größten Schule erreichte der Garten eine solche Größe, dass der schuleigene Bedarf an Gemüse gedeckt werden kann. Das Projekt lief so erfolgreich, dass es sogar auf ein Frauengefängnis übertragen wurde, in dem die Gefangenen nun ihren eigenen Garten bewirtschaften. Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, wie eine Initiative in eine Gemeinschaft ausstrahlt und dadurch ein Zusammenwirken entsteht, welches die Lebensqualität betroffener Menschen deutlich erhöht. All diese kleinen Initiativen bilden gemeinsam eine wunderbare Bewegung, die das Leben tausender Kinder in ganz Brasilien bereichert. Zudem unterstützt das INSTITUTO MAHLE zwei heilpädagogische Projekte – Crep und Casa do Sol – und investiert



nun bereits im zweiten Jahr in einen Kurs für Heil-eurythmie, der von der Brasilianischen Vereinigung der Eurythmisten angeboten wird. Diese Art der Ausbildung war de facto in Südamerika bisher noch nicht existent und ist insofern ein sehr strategisches Projekt.

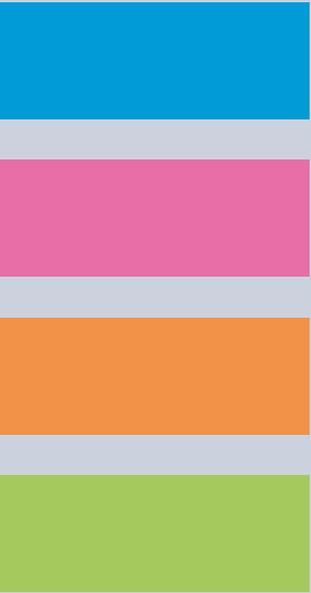
Mit 580.000 Euro wurde im Jahr 2016 am meisten in den Förderbereich Gesundheit investiert. Einerseits engagiert sich das INSTITUTO MAHLE weiterhin für bereits bestehende Projekte, wie zum Beispiel das Geburtshaus Angela oder die Klinik der Associação Comunitária Monte Azul. Beide bieten einen exzellenten anthroposophischen Gesundheitsservice, der für Familien mit geringem Einkommen kostenlos ist. Andererseits gab es in diesem Bereich weitere innovative Projekte. Eines davon, das bereits ausgezeichnete Ergebnisse zeigt, ist das „Multidisziplinäre Team“ an der Schule Vale de Luz im Bundesstaat Rio de Janeiro. Diese Schule, die in einer armen Gegend angesiedelt ist, hat beschlossen, ihren Schülern eine Reihe von Gesundheitsleistungen anzubieten. Dort werden die Kinder von Schulärzten über Audiologen bis hin zu Psychologen betreut, die alle auf der Grundlage der Anthroposophischen Medizin arbeiten. Das Resultat: Schüler haben geringere Lernschwierigkeiten und für die Lehrer ist es einfacher, die individuellen Bedürfnisse



Eine ärztliche Versorgung wird ärmeren Menschen sogar kostenlos angeboten

ihrer Schüler zu erkennen. Und schließlich war 2016 das Jahr, in dem zum ersten Mal ein Gemeinschaftsprojekt der MAHLE-STIFTUNG in Deutschland und des INSTITUTO MAHLE in Brasilien unterstützt wurde: eine Partnerschaft zwischen der Charité in Berlin und dem Kinderkrebskrankenhaus der Universität des Staates São Paulo. Ziel des Projektes ist die Bewertung der Wirkung einer Anthroposophischen Pflege bei Kindern, die an Krebs erkrankt sind – und es sieht sehr vielversprechend aus.

*Bild links:
Angehende Waldorflehrer folgen
interessiert dem Unterricht*



FÖRDERSTREIFLICHTER
KURZBERICHTE AUS DEN
FÖRDERSCHWERPUNKTEN
DER MAHLE-STIFTUNG

BILDUNG & ERZIEHUNG

DEN WEG IN DEN BERUF EBNEN

Viele Waldorfschulen in Deutschland haben Probleme, frei werdende Lehrerstellen neu zu besetzen, denn das Angebot an qualifizierten Nachwuchskräften ist gering. Eine Studie des Bundes der Freien Waldorfschulen von 2015 zeigt, dass von 100 Personen, die eine Waldorflehrer-ausbildung beginnen, fast die Hälfte (46 Prozent) den Schulen verloren geht, da sie nach dem Studium entweder nicht in den Beruf einsteigen oder innerhalb der ersten beiden Berufsjahre wieder kündigen. Um den Berufseinstieg für alle Seiten gewinnbringend zu gestalten und die Abbruchquote niedrig zu halten, hat das Institut für Berufseinführung (IfB) in Witten 2013 die Ausbildung von Mentoren gestartet, die Berufsanfänger ein bis zwei Jahre lang bei ihrer Tätigkeit begleiten und ihnen bei Problemen zur Seite stehen.

Die Ausbildung der erfahrenen Waldorflehrkräfte umfasst sechs Wochenendseminare mit insgesamt 144 Stunden. Dazu kommen zwei Fachkonferenzen pro Jahr, bei denen sie sich gegenseitig beraten und aktuelle Fragen eines guten Waldorfunterrichts besprechen. Momentan stehen rund 30 Mentoren für alle wesentlichen Unterrichtsfächer zur Verfügung, die von den Waldorfschulen in Nordrhein-Westfalen angefragt werden können. Ein Großteil der Schulen nutzt bereits das Angebot, da nur noch wenige von ihnen genügend eigene Kapazitäten für die angemessene Begleitung von Berufsanfängern haben. Die Erfolge sind deutlich: Bei den Evaluationen erhält das IfB fast durchgehend positive Rückmeldungen von den Mentees und den Schulen. Aufgrund der großen Nachfrage ist eine weitere Mentorenausbildung im Jahr 2017 geplant. Als weitere Dienstleistungen zur Qualitätssicherung an Waldorfschulen bietet das IfB die Unterstützung von bereits tätigen Lehrkräften sowie die Begleitung von Unterrichtsgenehmigungen und Anerkennungsverfahren an.



Speziell geschulte Mentoren begleiten Waldorflehrkräfte die erste Zeit im neuen Beruf

Mehr unter: www.ifb-berufseinfuehrung.de

KÜNSTLERISCHE EURYTHMIE BEIM FESTIVAL D'AVIGNON

Jedes Jahr im Juli wird die südfranzösische Stadt Avignon zum Mittelpunkt der internationalen Theaterszene. Drei Wochen lang brodeln das Leben in den Gassen und auf den Plätzen, wenn beim Festival d'Avignon über 1.000 Theater- und Tanzensembles rund 100 verschiedene Veranstaltungsorte zu ihrer Bühne machen. Mitten hinein in das bunte Treiben wagte sich 2013 bis 2015 das Eurythmie-Ensemble Mistral aus Stuttgart. Es war ein Novum, künstlerische Eurythmie auf diesem weltweit beachteten Festival zu zeigen, und gleichzeitig auch ein Wagnis für das Ensemble, das sich 2003 gegründet hatte und bisher hauptsächlich in Deutschland aufgetreten war. Es musste sich gegen eine große Konkurrenz behaupten, um Abend für Abend die Sitzreihen der Chapelle du Miracle zu füllen. Doch ganz bewusst wollten die Mitglieder die Eurythmie einem Publikum präsentieren, das mit ihr größtenteils noch nicht in Berührung gekommen war.

2013 und 2014 hatte das Ensemble Mistral mit seinen Aufführungen „Die lachende Maske“ von Victor Hugo und „Das Bildnis des Dorian Gray“ von Oscar Wilde großen Erfolg. Die Menschen waren berührt von dem, was sie sahen, und fasziniert von der für sie neuen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeit. Nach diesen Darbietungen der Lauteurythmie, bei der Sprache tänzerisch-gestisch umgesetzt wird, hatte die zehnköpfige Gruppe 2015 zum ersten Mal eine Toneurythmie im Gepäck, bei der die Musik im Mittelpunkt stand. „À mon cri, quel écho?“ (deutsch „Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn ...“) basiert auf dem Roman „Der letzte Tag eines Verurteilten“ von Victor Hugo und wurde vom Trio EliZiAna mit Klavier, Cello und Violine begleitet. Die Musik stammt von den Komponisten Philipp Scharwenka, Olivier Greif und Alfred Schnittke. Auch diesmal war das Publikum begeistert, wie die Presseresonanz und die Eintragungen im Gästebuch zeigten: „Ein großes Bravo für diesen intensiven Augenblick. Eine Aufführung mit großer Schönheit.“



Mit „Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn ...“ hatte das Ensemble Mistral in Avignon großen Erfolg

DEN GEIST DES BAROCK AUFLEBEN LASSEN

Kinder und Jugendliche für Barockmusik begeistern, das möchte das Stuttgarter Barockorchester „il Gusto Barocco“. Zeitgleich mit seinem „Barocktriathlon“, bei dem es sich von 2013 bis 2016 den Komponisten Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach und Antonio Vivaldi widmete, startete es ein umfangreiches Bildungsprojekt in Zusammenarbeit mit Schulen in und um Stuttgart. Bei Besuchen im Unterricht stellten Orchestermitglieder ihre historischen Instrumente vor und erklärten den Schülern die Besonderheiten der Spieltechnik und der Musik des Barock – jener Epoche vom 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Neben der Wissensvermittlung stand vor allem auch das gemeinsame Musizieren im Fokus: Nachdem il Gusto Barocco 2014 unter anderem mit dem Oberstufenorchester der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe und dem Chor des Mädchengymnasiums St. Agnes Ausschnitte aus Bachs Johannespassion aufgeführt hatte, setzte es diese Kooperation fort und probte mit den Schülern Werke von Vivaldi und weiteren Barockkomponisten.

Höhepunkte waren die beiden Konzerte in Stuttgart im Frühjahr 2016. Besonders aufregend war für die jungen Orchestermitglieder, dass der Radiosender SWR2 eines davon aufzeichnete und wenig später in seinem Programm ausstrahlte. Als weiterer Teil des Bildungsprojektes besuchte die Jahrgangsstufe eins des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums Filderstadt im Juni 2016 die Uraufführung der Barockoper „Flavio Crispo“ von Johann David Heinichen. Jahrhundertlang galt das Werk als verschollen, bis es ein US-amerikanischer Wissenschaftler entdeckte, bearbeitete und il Gusto Barocco zur Verfügung stellte. Für alle Seiten war es spannend, die Musik nach so langer Zeit zum ersten Mal zu hören – und dank der guten Einführung durch die Ensemblemitglieder hielten die Jugendlichen die über vier Stunden problemlos durch.



*Schüler proben mit il Gusto Barocco
für die gemeinsamen Konzerte*

JEDER MENSCH HAT TRÄUME

Menschen können grundverschieden sein, doch alle haben Träume – davon, was sie gerne machen oder sein würden. Oft fällt es schwer, diese Träume zu verwirklichen, besonders, wenn man es durch eine Behinderung ohnehin schwer hat im Leben. Das Projekt „Traumfänger“ zeigt, dass Träume dennoch wahr werden können – und dass damit zugleich Inklusion gelebt werden kann. „Traumfänger“ ist eine Kooperation der gemeinnützigen Vereine Kulturwelten und Christopherus Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Laufenmühle mit der Janusz-Korczak-Schule in Welzheim.

Begonnen hat die Geschichte 2013 mit dem Tanzprojekt Carmina, bei dem ein Ensemble von Menschen mit und ohne Behinderung zur Musik Carl Orffs eine hinreißende Vorführung auf die Bühne brachte. Darüber wurde unter Regie von Sebastian Heinzl ein Dokumentarfilm gedreht. Darauf baut nun das Projekt „Traumfänger“ auf. Heinzl bot für die Teilnehmer der Carmina-Vorführung Filmworkshops an, in denen sie nicht nur eine Einführung in die Kameratechnik bekamen, sondern auch eine Art Storyboard entwickelten, in dem es um Lebensträume und deren Verwirklichung geht. Vier Filme sind daraus entstanden. Sie handeln von Ali und Jura, die von dem künstlerischen Leiter von Carmina, dem Choreographen Wolfgang Stange, nach London eingeladen wurden. Von Stena, die ihren Traum von einem eigenen Baumhaus verwirklichen konnte. Von Lukas, der einen Film über die Suche nach seiner beruflichen Bestimmung gedreht hat. Und von Thomas, der Dokumentarfilmer werden wollte. Er begleitete, mit einer Filmkamera ausgerüstet, einen Baggerfahrer auf der Großbaustelle für den Stuttgarter Tiefbahnhof.

Alle Kurzfilme werden Teil des großen Filmprojekts „Dreams – 999 Filme für die Welt von morgen“ und tragen so die Idee der Inklusion in die Mitte der Gesellschaft und die Herzen der Menschen.



*Ein Lebenstraum wird wahr:
als Dokumentarfilmer unterwegs sein*

Mehr unter: www.laufenmuehle.de

GESUNDHEIT & PFLEGE

TAUSEND LEBENSRETTER FÜR STUTT GART

Ein plötzlicher Herzstillstand kann jeden treffen, zu jeder Zeit, an jedem Ort. Doch nur wenn innerhalb von fünf Minuten mit der Wiederbelebung begonnen wird, besteht die Chance auf Rettung. Professor Dr. Andreas Walther, ärztlicher Direktor der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin des Katharinenhospitals, Klinikum Stuttgart, hatte daher die Idee, 1.000 Schülerinnen und Schüler sowie Erwachsene für den Ernstfall zu trainieren.

Im Oktober 2015 bot sich auf dem Marktplatz vor dem Stuttgarter Rathaus ein ungewöhnliches Bild: Dicht an dicht knieten die vielen Freiwilligen, vor sich „Anne“, einen aufblasbaren Torso, um die lebensrettenden Maßnahmen zu üben. Prüfen – rufen – drücken sind die Schlagworte, die jeder wissen sollte: prüfen, ob die Person noch atmet und Reaktionen zeigt, wenn dies nicht der Fall ist, die europaweite Notrufnummer 112 wählen und dann sofort mit der Herzdruckmassage beginnen.

Zum flotten Takt von „Stayin' Alive“ der Bee Gees drückten die Teilnehmenden Annes Brustkorb kräftig nach unten, hundertmal pro Minute. Das reicht, um den in Lungen und Blut verbliebenen Sauerstoff am Zirkulieren zu halten, bis die Rettungskräfte eintreffen. Rund 100 Trainerinnen und Trainer, fast alle Beschäftigte der Klinik, betreuten die engagierten Laien, kontrollierten, ob die Handgriffe sitzen, und beantworteten Fragen.

Obwohl zwei Drittel der Herz-Kreislauf-Stillstände im häuslichen Umfeld passieren und das Gehirn bereits nach fünf Minuten ohne Sauerstoff dauerhaft geschädigt wird, wissen in Deutschland nur 22 Prozent der Menschen, was im Ernstfall zu tun ist. Durch den Aktionstag sind Andreas Walther und sein Team ihrem Ziel ein Stück näher gekommen, Hemmschwellen abzubauen und mehr Menschen zu Lebensrettern zu machen.



*Viele Menschen in Stuttgart können jetzt im Ernstfall helfen:
An einer Puppe trainieren sie die Herzdruckmassage*

Mehr unter: www.einlebenretten.de

PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN GANZHEITLICH BEHANDELN

Seit 1995 gibt es in Sankt Petersburg das Institut für Heilpädagogik und Sozialtherapie, das Fachkräfte auf diesen Gebieten entsprechend dem anthroposophischen Menschenbild weiterbildet. Eine Beratungsstelle und eine Kindertagesstätte, die junge Menschen mit Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten betreut, ergänzen das Angebot. Als in den Jahren 2008 bis 2012 sieben einwöchige Kurse in anthroposophischer Psychiatrie in das Programm aufgenommen wurden, war dies ein Novum für Russland, das von den Fachkräften begeistert angenommen wurde. Jeweils rund 40 Ärzte, Psychologen, Therapeuten und Heilpädagogen aus verschiedenen Landesteilen besuchten die Vorträge und Workshops der Gastdozierenden, die das Institut gemeinsam mit der Medizinischen Sektion des Goetheanums organisiert hatte.

Schnell war klar, dass die Nachfrage nach dieser Art der psychiatrischen Schulung groß ist, denn viele Therapeuten sind mit den herkömmlichen Methoden unzufrieden und möchten ihre Kenntnisse erweitern, um ganzheitlich behandeln zu können. Es zeichnete sich ab, dass speziell in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Weiterbildungsbedarf besteht. Projektleiterin Irina Winogradowa freut sich daher, dass das Institut für Heilpädagogik und Sozialtherapie 2016 mit den ersten beiden Wochenendseminaren einer insgesamt sechsteiligen Reihe in diesem Bereich starten konnte. Den Anfang machten Kinderarzt René Madeleyn und Heilpädagogin Fatemeh Jacobi von der Filderklinik bei Stuttgart, die anhand von Fallbeispielen die Themen kindliche Entwicklung, Epilepsie und Autismus behandelten. Die rund 45 Teilnehmenden nahmen teilweise weite Anfahrtswege auf sich, so kam eine Therapeutin aus der 4.000 Kilometer entfernten Stadt Tomsk. Die Veranstaltungsreihe wird bis 2018 fortgesetzt.



Nach einem intensiven Arbeitstag in Sankt Petersburg stehen abends gemeinsame Unternehmungen auf dem Programm

HILFE ZUR SELBSTHILFE

Wenn man von einer Krankheit, einem Todesfall oder einer sozialen Notlage betroffen wird, sind viele Menschen erst einmal verzweifelt und hilflos. Da ist es gut zu wissen, dass man nicht alleine ist, dass es auch andere Menschen mit ähnlichen Problemen gibt, mit denen man sich austauschen oder auch gegenseitige Unterstützung geben kann. Eine solche Chance bieten Selbsthilfegruppen. Doch angesichts ihrer riesigen Zahl – allein in Stuttgart gibt es mehr als 500 – gleicht die Suche oft der nach einer Nadel im Heuhaufen, zumal dann, wenn man ohnehin schon durch die Ausnahmesituation gestresst ist.

Um Betroffenen in Stuttgart zur Seite zu stehen, wurde vor mehr als einem Vierteljahrhundert KISS e. V. gegründet. Diese Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen hilft dabei in vielerlei Weise. Menschen, die eine passende Gruppe suchen, werden an die richtigen Ansprechpartner vermittelt. Sollte es noch nichts Geeignetes geben, hilft KISS auch bei der Gründung einer neuen Selbsthilfegruppe und gibt Antworten auf die zahlreichen Fragen, die am Anfang stehen. Doch auch die bereits bestehenden Selbsthilfegruppen bekommen bei KISS Unterstützung. So werden immer wieder Informationsveranstaltungen und Fortbildungen angeboten. Und wer einen technisch gut ausgestatteten Raum benötigt, kann bei KISS einen der vier Gruppenräume anmieten. Eine Besonderheit ist der alle drei Jahre stattfindende Aktionstag, bei dem sich Selbsthilfegruppen auf verschiedene Arten der Öffentlichkeit präsentieren können.

Weil vor allem bei jungen Leuten heute bei Fragen zuerst das Internet konsultiert wird, hat KISS 2016 seine Homepage überarbeitet und für alle gängigen Browsertypen barrierefrei gestaltet, so dass auch Blinde, Sehbehinderte oder Menschen, die sprachliche Schwierigkeiten haben, leichten Zugang zur Hilfe finden.



Selbsthilfegruppen sind enorm wichtig beim Umgang mit einer Krankheit, denn Gemeinschaft macht stark

Mehr unter: www.kiss-stuttgart.de

SONSTIGE PROJEKTE

VONEINANDER LERNEN, MITEINANDER HANDELN

Seit knapp vierzig Jahren wird der Alternative Nobelpreis vergeben, der offiziell „Right Livelihood Award“ heißt und auf eine Initiative von Jakob von Uexküll zurückgeht. Mit dem Preis werden alljährlich in Stockholm Menschen ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise um das ökologische Gleichgewicht, um Frieden und Gerechtigkeit oder auch den Kampf gegen materielle und spirituelle Armut verdient gemacht haben. Prominente Preisträger der Vergangenheit sind beispielsweise Hans Rudolf Herren, der durch erfolgreiche biologische Schädlingsbekämpfung dazu beigetragen hat, eine Hungersnot in Afrika zu verhindern, Vandana Shiva, die die Bedeutung von Frauen und Ökologie für die moderne Entwicklungspolitik herausgehoben hat, oder auch Ibrahim Abouleish, der, inspiriert durch den Impuls der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, die Wüste zum Blühen gebracht hat.

Die bislang Ausgezeichneten haben, auch dank der Unterstützung durch die Right Livelihood Award Foundation, in ihren jeweiligen Ländern viel erreicht. Mehr noch könnten sie allerdings bewirken, wenn sie untereinander vernetzt wären. Denn die Mitarbeiter der Stiftung haben festgestellt, dass die Preisträger oft nichts voneinander wissen, selbst wenn sie am gleichen oder einem ähnlichen Thema arbeiten. Deshalb will die Right Livelihood Award Foundation nun gezielt den gegenseitigen Austausch fördern. Dazu werden Informationen über die verschiedenen Projekte zentral gesammelt und weitergegeben sowie Kooperationsmöglichkeiten auf dieser Grundlage ausgelotet. Außerdem soll es reale und internetbasierte Treffen der Preisträger geben. So können sie nicht nur kooperieren und sich gegenseitig unterstützen, sondern auch voneinander lernen – der Grundstein dafür, dass die Preisträger noch mehr als heute zu weltweit bekannten und erfolgreichen Vorbildern und Mutmachern für sozialen Wandel werden.



Mehr unter: www.rightlivelihoodaward.org

DAS TEAM DER MAHLE-STIFTUNG



Astrid Soorjun



Götz Feeser



Hermine Krauspenhaar



Alexander Lerch



Jürgen Schweiß-Ertl



Monica Mozer-Menrad



Maria Anna Zagel

Geschäftsführender Gesellschafter: Jürgen Schweiß-Ertl

Sekretariat: Monica Mozer-Menrad

Projekte-Team: Astrid Soorjun, Götz Feeser, Alexander Lerch (Projektleiter)

Finanzen und Verwaltung: Hermine Krauspenhaar, Maria Anna Zagel (Leiterin Finanzen und Verwaltung)

SATZUNGSGEMÄSSER FÖRDERAUFWAND 2016

A. ÖFFENTLICHES GESUNDHEITSWESEN UND ÖFFENTLICHE GESUNDHEITSPFLEGE

1. Filderklinik gemeinnützige GmbH, Filderstadt
2. Dachverband Anthroposophische Medizin in Deutschland, Berlin
 - International Congress for Integrative Health and Medicine
3. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - a) Goetheanum, Dornach, Schweiz, Medizinische Sektion
 - IPMT 2016
 - Internationale Arbeitstage Musiktherapeuten 2016
 - b) IVAA Internationale Vereinigung Anthroposophischer Ärztegesellschaften, Dornach, Schweiz
 - Europaprojekt 2011–2016
 - c) Pro Humanus Asociación Benéfica Perú
 - Ausbildungsgang „Pharmacist in Anthroposophic Pharmacy“
4. Therapie-Raum e.V. Heidenheim, Königsbronn
 - Integratives Gesundheitshaus Heidenheim
5. Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke gGmbH, Herdecke
 - Weiterbildungsstelle Anthroposophische Kinder- und Jugendmedizin
6. Shining Eyes – medizinische Kindernothilfe und sozio-ökonomische Dorfentwicklung in Indien e. V., Flein
 - Finanzierung Langzeit-Arzt Kinderkrankenhaus St. Mary, Bolpur
7. Die Robben Wulfsdorf – Gemeinnützige Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH, Hamfelde
 - Inklusionsprojekt Wulfsdorf für schwerstbehinderte Menschen
8. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
 - Kenji's Schule Fukuoka, Japan, Tage der anthroposophischen Gesundheitspflege für Kinder und Eltern der Region Fukushima

9. Gesellschaft Anthroposophischer Apotheker in Deutschland (GAPiD) e. V., Berlin
 - Lehrbuch Anthroposophische Pharmazie
10. Verein der Freunde der Hegau-Jugendwerk GmbH e. V., Gailingen am Hochrhein
 - Platz der Begegnung
11. Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e. V., GAÄD, München
 - Vademecum, spanische Ausgabe

B. JUGENDHILFE

1. Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e. V., Stuttgart, Freies Jugendseminar Stuttgart
 - Seminar 2.0.
 - Bienen im Freien Jugendseminar Stuttgart

C. ERZIEHUNG, VOLKS- UND BERUFSBILDUNG

1. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V., Berlin
 - a) Vereinsarbeit
 - b) Arbeit mit geflüchteten Kindern
 - c) „WOW-Day“ 2016
 - d) IAO Internationale Assoziation für Waldorfpädagogik in Mittel- und Osteuropa e. V., Stuttgart
 - e) Hungarian Waldorf schools and kindergartens
 - f) Goetheanum, Dornach, Schweiz, Pädagogische Sektion
 - PAN-Projekt
 - g) Waldorfschule Windhoek, Namibia
 - h) Cooperativa Waldorf Osona sccl, Vic, Spanien
 - i) Center for Creative Education, Plumstead, SA
 - j) Periodisches Seminar an russischen und ukrainischen Waldorfschulen
 - k) Emerson College Trust, Forest Row, GB

- l) Rudolf Steiner Schulverein im Raum Baden, Österreich
 - m) Eurythmieschule Andrej Bjelij, St. Petersburg, Russland
 - n) Theater Studio of Eurythmie, St. Petersburg, Russland
2. Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim e. V., Mannheim
 3. Verein zur Förderung der Freien Hochschule Stuttgart e. V., Stuttgart
 - Lehrerbildung
 4. Initiative für Ausbildung in Anthroposophischer Medizin e. V., Heidenheim
 - Ausbildungs- und Forschungsförderung
 5. Eugen-Kolisko-Akademie e. V., Heidenheim
 - Ärzteausbildung Anthroposophische Medizin 2016/17
 6. Stiftung Die Christengemeinschaft in Deutschland, Berlin
 - Priesterausbildung in der Christengemeinschaft
 7. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Stuttgart
 - Campus A, Weiterentwicklung
 - bildungsArt 17 „Macht/Geld/Freiheit“
 - Carl-Unger-Zweig, Mysteriendrama „Prüfung der Seele“
 8. Verein für interkulturelle Waldorfpädagogik e. V., Stuttgart
 9. Verein zur Förderung der Eurythmie e. V., Stuttgart
 - a) Initiative Eurythmie, „Robin Hood Ensemble“
 - b) Schweizer Verein Eurythmieausbildung Kiev, Spiez, CH
 - c) Eurythmieausbildung Santiago, Chile,
 4. Ausbildungsjahr
 - d) Eurythmieaufbauarbeit an Waldorfschulen im Ausland
 - e) Union pour L'Eurythmie, Chatou, Frankreich
 - f) Eurythmian ystävät ry e.V., Helsinki, Finnland
 - g) Projekt „unerwartet – darunter“
 10. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - a) Goetheanum, Dornach, Schweiz, Medizinische Sektion
 - Internationale Fortbildung für Kiga- und Schulärzte 2015
 - 19. Arbeitstagung Kunsttherapie
 - Förderkreis Heileurythmie-Ausbildung
 - b) Institut für Heilpädagogik und Sozialtherapie, St. Petersburg, Russland
 - c) Freie Schulvereinigung Züricher Oberland, Wetzikon, Schweiz
 - d) Corporacion Terapéutica Yohanan Terapeutes, Santiago, Chile
 11. Cusanus Hochschule, unselbstständige Stiftung des privaten Rechts, Bernkastel-Kues
 - Teilfinanzierung der Akkreditierung eines Bachelor-Schwerpunkts „Soziale Verantwortung“
 - Neue Formen philosophischer Bildung „Ethik und Erkenntnis“
 12. Tanz dein Leben e. V., Heidelberg
 - „What Moves You 2016“
 13. YEP! Young eurythmie performance e. V., Kassel
 14. Theater Total gGmbH, Bochum
 - Grundausbildung der 30 Teilnehmer
 15. Vereinigung der Waldorfkinderergärten Berlin-Brandenburg e. V., Berlin
 - Pilotprojekt „Interne und externe Evaluation von Waldorfkinderergärten“
 16. Marthashofen Stiftung, Grafrath
 - Waldorfschule in Mägura Ilvei, Rumänien

17. Akademie für Erziehungskunst e. V., Stuttgart
 - Qualifikation der Ausbildungsleiter in Waldorf-Kindertageseinrichtungen
18. Impulshaus Engen e. V., Engen
 - Anschaffung eines Mini-Block-HKW
19. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
 - a) Goetheanum, Dornach, Schweiz
 - Goethes Faust 1 + 2
20. IFOAM e. V., Bonn
 - Biodynamic Agricultural Association of SA, BDAASA, Uniedal, SA
21. Forum Theater gGmbH, Stuttgart
 - „Schuld und Schuldenerkenntnis“
22. Bund der Freien Waldorfschulen e. V., Stuttgart
 - Koordinationsstelle für die Arbeit mit geflüchteten Kindern
 - Übersetzung „Allgemeine Menschenkunde“ ins Spanische
23. Schritt für Schritt e. V., Heidenheim
 - Verein Lichtblick-Svanuce, Vareš, Bosnien-Herzegowina
24. Internationale Bachakademie, Stuttgart
 - Akademiekonzerte mit Familienkonzert im Dezember 2015 „BACH BEWEGT! SINGEN!“
25. Förderforum PUCK e. V., Theaterakademie Stuttgart, Stuttgart
 - „Frühkindliche Sprachförderung“
26. il Gusto Barocco e. V., Stuttgarter Barockensemble, Stuttgart
 - „Vivaldi komponiert für das Waisenhaus in Venedig“
27. Familienforum Havelhöhe gGmbH, Berlin
 - Multimodales familienzentriertes Stressmanagement
28. Stiftung Priesterseminar Hamburg der Christengemeinschaft, Hamburg
 - Zusätzliche Maßnahmen 1. Studienjahr „Studium für Berufstätige“
29. GinkgoStiftung, Stiftung für Bildung, Umwelt und Kunst, Marquartstein
 - Marquartsteiner Herbsttage 2016
 - Suite Nr. 1, ein zeitgenössisches Tanzstück
30. Institut Summtgart gGmbH, Stuttgart
 - „Die Orientierung am Bien“
31. Verein der Michael Bauer Schule e. V., Stuttgart
 - Unterstützung Organisation der Geschäftsführung
32. Waldorferzieherseminar Stuttgart e. V., Stuttgart
 - Gedenkschrift zum 100. Geburtstag
33. Software AG Stiftung, Darmstadt
 - Fonds „Auf Augenhöhe“
34. Stadt Stuttgart, Stuttgarter Musikschule
 - Musikfest 2016
35. Akademie für gesprochenes Wort, Uta Kutter Stiftung, Stuttgart
 - Internationale Stuttgarter Stimmtage 2016
36. Verein zur Pflege der Eurythmie in Nürnberg e. V., Nürnberg
 - Ausbildung zum Eurythmielehrer an Waldorfschulen, 4. Projektjahr
37. Universitätsklinikum Tübingen
 - „Think-Tank MeditMed“
38. Bäuerliche Bildung und Kultur gGmbH, Amelinghausen
 - Oktobertagung 2016
39. Gründungsverein Neue Waldorfschule Dresden e. V., Dresden
 - „Gute Lehrer“
40. Verein Ararat, Daisendorf
 - Jugend-Eurythmieprojekt in Basel und Armenien
 - Eurythmieausbildung in Armenien
41. Karlsruher Verein zur Förderung junger Menschen e. V., Karlsruhe
 - Netzwerk „Waldorf-Berufskolleg“
42. LiedKunst KunstLied, Gesellschaft für Lied, Kammermusik und Dichtung Stuttgart e. V., Stuttgart
 - Kinderkonzerte
 - Kammermusik und Kinderkonzerte/Musikbildung

43. Verein zur Förderung der Freien Hochschule Stuttgart e. V., Seminar für Waldorfpädagogik, Stuttgart
 - Kunst- und Kulturprojekt mit der Sekem-Initiative in Kairo
 - Anschaffung von Geräten für die Physik-Sammlung
44. Stuttgarter Jugendhaus gGmbH, Stuttgart
 - STUGGI Schultour 2016
45. KuKuK Kultur e. V., Stuttgart
 - Die Christengemeinschaft Colmar, Spielplatz Baia Mare, Rumänien
46. Die Christengemeinschaft in Württemberg, Gemeinde Tübingen
 - „Prometheus“ – Tübingen und Georgien
47. zis Stiftung für Studienreisen, Überlingen
 - Förderung von vier Reisestipendien
48. MI KA EL Bund zur Förderung der Anthroposophie e. V., Ulm
 - Doppelkongress in der Ukraine und in Deutschland
 - „Begegnung und Brückenbau“
49. Die Christengemeinschaft in Norddeutschland, Hamburg
 - Weltweite Jugendfesttage „Fluchtpunkt: Mensch“
50. Stiftung Die Christengemeinschaft in Deutschland, Berlin
 - Die Christengemeinschaft Buenos Aires, Olivos, Argentinien
51. Wittener Knaben- und Jugendchor, Witten
 - Mysteriendrama von Rudolf Steiner „Die Pforte der Einweihung“
52. Cusanus Studierendengemeinschaft e. V., Bernkastel-Kues
 - Bildung im Dialog, interdisziplinäre Tagung
53. Jugend-Pro-Arte e. V., Bollschweil
 - Tanzprojekt „Der Feuervogel“

54. Rudolf Steiner Schule Nürtingen e. V., Nürtingen
 - Spielplatz in Bihać Bosnien
55. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Dresden
 - Dante-Initiative
 - Faust-Aufführungen
 - Herbsttagung 2016
56. TUSCH Stuttgart e. V., Stuttgart
 - „Menschen machen Kunst – Kunst macht Menschen“
57. Verein zur Förderung gesunder Säuglings- und Kinderernährung e. V., Bad Boll
 - „Gute Nahrung für die Kinder“
58. Verein TheaterAmFenster, Stuttgart
 - Theatertage in Klein-Paris

D. WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

1. Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Anthroposophischen Medizin e. V., Witten
 - Integriertes Begleitstudium Anthroposophische Medizin
 - Selbst handeln bei Epilepsie
 - Sommerakademie für Integrative Medizin 2016
 - Ringvorlesung Weltgesundheit
2. Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum
 - Saatgutfonds Peter Kunz, Hombrechtikon, Schweiz
 - Save our Seeds, Berlin
 - The Nature Institute, Ghent, New York, USA
3. Landbauschule Dottenfelderhof e. V., Bad Vilbel
 - Entwicklung biologisch-dynamischer Getreidesorten, Hartmut Spieß
 - Nachfolge, Aus- und Weiterbildung
4. Charité – Universitätsmedizin Berlin
 - Integrative Medizin in der Pflege
5. Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke gGmbH, Herdecke
 - Anthroposophisch erweiterte Medizin bei Kindern

6. ARCIM Institute, Filderstadt, Agenda 2020
 7. Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Universitätsklinikum Ulm
 - Etablierung integrativ-anthroposophischer Medizin und Aufbau eines Kooperationsnetzwerks zur wissenschaftlichen Untersuchung integrativ-anthroposophischer Medizin
 8. Private Universität Witten/Herdecke gGmbH, Witten
 - Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie
 9. Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e. V., GAÄD, München
 - „Anthroposophische Medizin und Heilpädagogik in der Zeit des Nationalsozialismus“
 - Albertus-Magnus-Stipendium
 10. Gesellschaft für goetheanistische Forschung e. V., Witzenhausen
 - K. J. Müller, Sommergerste
 11. Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche Forschung e. V., Nürnberg
 12. Mellifera e. V., Verein für wesensgemäße Bienenhaltung, Rosenfeld
 - Maßnahmen zur Verbreitung der wesensgemäßen Bienenhaltung
 - Erprobung von Verfahren zur Bekämpfung der Varroa-Milbe
 13. ESCAMP European Scientific Cooperative on Anthroposophic, Medicinal Products e. V., Freiburg
 14. Forschungsgesellschaft DIE AGRONAUTEN (FDA) e. V., Emmendingen
 - Richtig rechnen – ein besserer Jahresabschluss für die ökologische Landwirtschaft
 15. Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise e. V., Darmstadt
 - Uwe Geyer, Wirkung von Milch auf den Menschen
 - Uwe Geyer, Biosorten.de – Aufbau einer Internetdatenbank
 16. Verein zur Förderung der Saatgutforschung im biologisch-dynamischen Landbau e. V., Salem
 - B. Heyden, Weizen- und Roggenzüchtung
 - B. Heyden, Linsenzüchtung
 17. Forschungsinstitut Havelhöhe (FIH) gGmbH, Berlin
 - Polysomnografisch und psychometrisch erfasseter Schlaf bei Mammakarzinom-Patientinnen
 18. Software AG Stiftung, Darmstadt
 - „Monitor“-Projekt
 19. Lichtblick e. V., Schwörstadt
 - Weiterentwicklung der Metallfarblichttherapie
 20. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - a) Goetheanum, Dornach, Schweiz, Landwirtschaftliche Sektion
 - Die biologischen Präparate – Praxis der Herstellung und Anwendung weltweit
 - b) Goetheanum, Dornach, Schweiz, Medizinische Sektion
 - Was ist anthroposophische Musiktherapie?
 21. Verein zur Förderung der Freien Hochschule Stuttgart e. V., Stuttgart
 - Publikation „Anthroposophie und Hochschule“
- E. WEITERE GEMEINNÜTZIGE PROJEKTE**
1. GLS Treuhand, Bochum
 - a) Right Livelihood Award Foundation, Enskede, Schweden,
 - Vernetzung der Träger des „Alternativen Nobelpreises“
 2. Die Christengemeinschaft in Baden-Württemberg KdöR, Stuttgart
 - a) Gemeinde Stuttgart-Möhringen
 - b) Region Württemberg
 3. Verein zur Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft (FaNaI e. V.), Rheda-Wiedenbrück
 - Saatgut-Karawane der jungen Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft

F. INSTITUTO MAHLE SÃO PAULO, BRASIL

Zuwendungen für diverse Projekte und Verwaltung im zweiten Halbjahr 2016 und im ersten Halbjahr 2017

1. Aldeia Akatu, Campinas
2. Anthroposophic Medicine Center of the Federal University of São Paulo | Fundação de Apoio à Pesquisa (NUMA/FAP/UNIFESP), São Paulo
3. Anthroposophical Society of Brazil (SAB), São Paulo
4. Associação Agropecuária Barra Grande de Caconde, Caconde
5. Associação Amigos MAHLE, Piracicaba
6. Associação Antroposófica Estrada Real (AAER), Matias Barbosa
7. Associação Aramitan, Embu-Guaçu
8. Associação Casa Luz da Colina, Carmo da Cachoeira
9. Associação Centro Terapêutico Lapidar, Aibaia
10. Associação Comunitária João de Barro, Botucatu
11. Associação Comunitária Monte Azul, São Paulo
12. Associação Comunitária Pequeno Príncipe, São Paulo
13. Associação Comunitária Yochanan, São João Del Rey
14. Associação da Pedagogia de Emergência no Brasil, São Paulo
15. Associação de Cooperação Agrícola e Reforma Agrária do Assentamento Contestado, Lapa
16. Associação de Crianças do Vale de Luz, Nova Friburgo
17. Associação Educacional de Imbassaí (Casa Da Mata School), Imabassaí
18. Associação Educacional Salva Dor, Salvador
19. Associação no Ato Ambiental, Belo Horizonte
20. Associação Pedagógica Aitiara, Botucatu
21. Associação Pedagógica Dendê da Serra, Serra Grande
22. Associação Pedagógica Rudolf Steiner, São Paulo
23. Associação Pedagógica Waldorf de Santos, Santos
24. Associação Pelo Desenvolvimento Humano (Jardim do Cajueiro School), Maraú
25. Associação Recrearte, Lauro de Freitas
26. Associação SAGST, São Paulo
27. Brazilian Association of Anthroposophic Medicine – Minas Gerais (ABMA-MG), Belo Horizonte
28. Brazilian Association of Anthroposophic Medicine – São Paulo (ABMA-SP), São Paulo
29. Brazilian Association of Anthroposophic Medicine (ABMA), Belo Horizonte
30. Brazilian Association of Biodynamic Agriculture – South Region (ABD-Sul), Florianópolis
31. Brazilian Association of Biodynamic Agriculture (ABD), Botucatu
32. Brazilian Association of Eurythmists (ABRE), São Paulo
33. Brazilian Federation of Waldorf Schools (FEWB), São Paulo
34. Broto Brasilis, Aiuruoca
35. Community-Supported Agriculture Brazil (CSA-Brasil), Botucatu
36. Cooperativa Cabruca, Ilhéus
37. Crepúsculo – Centro de Desenvolvimento Humano, Belo Horizonte
38. Federation of Therapeutic Education and Social Therapy (FETTS), São Paulo
39. Foundation for the Scientific and Cultural Development of the Federal University of Lavras (FUNDECC/UFLA), Lavras
40. Fundação Criança | ITACI – Child Cancer Institute, São Paulo
41. Group of Parents and Teachers of Ivo Bühler State School (CIEP), Montenegro
42. Grupo de Ação Ambiental Vila Viva, Alter do Chão
43. ICA – Instituição de Incentivo a Criança e ao Adolescente de Mogi Mirim, Mogi Mirim
44. Instituto Casa do Sol, São Paulo
45. Instituto de Permacultura Ecológica São Miguel, Milho Verde
46. Instituto Itapoty, Botucatu
47. Instituto Padre Haroldo, Campinas
48. Instituto Passo a Passo, Itatiba
49. Instituto Sylvio Passarelli, São Paulo
50. Instituto Undió, Belo Horizonte
51. ONG Alquimia, São Paulo
52. ONG Vokuim, Rubim
53. Paideia Associação Cultural, São Paulo
54. Pro Aliança pela Infância, São Paulo
55. Promar – Instituto de Desenvolvimento Sustentável da Península de Maraú (Jardim das Bromélias School), Maraú
56. Terra da Sobriedade, Belo Horizonte

DIE STIFTUNG IN ZAHLEN

Bericht 2016

A: Statistik

Förderanfragen (mündlich und schriftlich)	ca. 450
In den Stiftungsgremien beratene Anträge	243
Positiv beschiedene Anträge	154

B: Zuwendungen 2016 im Überblick

Hauptförderbereich Gesundheitswesen

Filderklinik gGmbH (Betriebsgesellschaft)	1.847.511,68 €
Andere Antragsteller	276.990,00 €
Summe	2.124.501,68 €

Weitere Förderbereiche

Jugendhilfe	21.000,00 €
Erziehung, Volks- und Berufsbildung inklusive Eigenprojekt	947.101,58 €
Wissenschaft und Forschung	1.190.298,47 €
Weitere gemeinnützige Projekte	21.050,00 €
INSTITUTO MAHLE, Brasilien	900.000,00 €
Summe	3.079.450,05 €
Gesamtsumme	5.203.951,73 €

Im Jahr 2016 wurde die intensive Stiftungsarbeit in allen Förderbereichen erfolgreich weitergeführt. Die schwierige Marktlage im Krankenhausbereich erforderte in 2016 hinsichtlich der Filderklinik eine intensive Aufmerksamkeit der Gesellschafter der Filderklinik gGmbH und damit der MAHLE-STIFTUNG mit ihrem Anteil von 40%. Nach eingehenden Gesprächen und Beratungen wurde durch die Gesellschafterversammlung der Filderklinik GmbH beschlossen, die Anteilsverteilung neu zu regeln. Seit November 2016 hält die MAHLE-STIFTUNG nun einen Anteil von 70% an der Filderklinik gGmbH und ist damit Hauptanteilsownerin. Weiterhin wurde beschlossen, dass der Aufsichtsrat der Filderklinik gGmbH zukünftig mit Menschen aus dem Gesellschafterkreis der Filderklinik gGmbH besetzt werden soll, ergänzt von Fachleuten aus dem Umfeld. Am 2. Mai 2016 ist dies durch Wahl zweier Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG GmbH (Herren Keller und Schweiß-Ertl), eines Vorstands des Vereins zur Förderung der Filderklinik e. V. (Herr Dr. med. Goyert) sowie Herrn Dr. Bernhard Volkmann, Mitglied des Aufsichtsrats der MAHLE GmbH, umgesetzt worden. Damit ist die Verantwortung der MAHLE-STIFTUNG GmbH gegenüber der Filderklinik gestiegen. Die Filderklinik befindet sich in einem umfangreichen Neuordnungsprozess, der von den Gesellschaftern und dem Aufsichtsrat der Filderklinik gGmbH intensiv begleitet wird.

Das im Jahr 2015 erworbene Haus Kölner Straße 12 in Stuttgart (Münster), welches, wie im Geschäftsbericht 2015 bereits erwähnt, für ein besonderes Schulprojekt erworben wurde, steht seit Sommer 2016 wieder zum Verkauf, weil sich das Schulprojekt aus verschiedenen Gründen leider nicht realisieren ließ und andere Nutzungen trotz einiger Anstrengungen nicht in Aussicht standen. Der Verkauf wird voraussichtlich im ersten Halbjahr 2017 realisiert werden.

Mit einem Anteil von 99,9% an der MAHLE GmbH ist die MAHLE-STIFTUNG GmbH Hauptgesellschafterin des MAHLE Konzerns. Der Buchwert der Beteiligung ist mit einem Betrag von € 273.549.354,72 ausgewiesen. Der Anteil ist grundsätzlich nicht mit Stimmrechten ausgestattet. Diese werden treuhänderisch vom Verein zur Förderung und Beratung der MAHLE Gruppe e. V. (MABEG), dem zweiten Gesellschafter der MAHLE GmbH, wahrgenommen.

Als vertraglich vereinbarte Regeldividende stehen der MAHLE-STIFTUNG GmbH 3% aus dem Jahresüberschuss des MAHLE Konzerns zu. 2016 erhielt die MAHLE-STIFTUNG GmbH von der MAHLE GmbH eine Dividende in Höhe von € 6.000.000,00 für das Vorjahr.

Wir danken der Leitung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MAHLE Konzerns ganz herzlich für ihre ausgezeichneten Leistungen, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre.

Wegen der anhaltenden Niedrigzinsphase konnten Zinserträge nur in Höhe von € 9.913,62 aus der Verwaltung von Projektrücklagen erzielt werden. Die sonstigen betrieblichen Erträge setzen sich hauptsächlich zusammen aus nicht verbrauchten Zuwendungen der Vorjahre und Mieterträgen. Es gingen zudem Spenden in Höhe von € 4.900,00 ein.

Gemeinnützige Projekte im Umfang von € 5.203.951,73 konnten gefördert werden.

Der handelsrechtliche Jahresabschluss der MAHLE-STIFTUNG GmbH zum 31.12.2016 wurde vom Wirtschaftsprüfer Detlef Siebeck, Stuttgart, geprüft und am 12.04.2017 mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Bilanz zum 31.12.2016 Aktiva

	2016	2015
Anlagevermögen		
<u>Immaterielle Vermögensgegenstände</u>	1.393,00 €	492,00 €
<u>Sachanlagen</u>		
Grundstücke und Bauten	1.774.942,67 €	
Geschäftsausstattung	104.596,00 €	
	1.879.538,67 €	1.928.012,67 €
<u>Finanzanlagen</u>		
Beteiligung MAHLE GmbH	273.549.354,72 €	
Beteiligung Filderklinik gGmbH	80.000,00 €	
Genossenschaftsanteile	10.300,00 €	
	273.639.654,72 €	273.639.654,72 €
Umlaufvermögen		
Darlehen an gemeinnützige Einrichtungen	272.888,32 €	
Sonstige Vermögensgegenstände	4.904,39 €	
	277.792,71 €	162.152,19 €
Wertpapiere	81.560,83 €	282.533,85 €
Kasse und Guthaben bei Kreditinstituten	9.234.461,66 €	9.369.429,38 €
Aktive Rechnungsabgrenzung	2.386,43 €	2.923,58 €
	285.116.788,02 €	285.385.198,39 €

Bilanz zum 31.12.2016 Passiva

	2016	2015
Eigenkapital		
Gezeichnetes Kapital	28.700,00 €	
Stiftungsfonds	19.613.974,63 €	
Freie Rücklage gem. § 62 Abs. 1 Nr. 4 AO	253.935.380,09 €	
Zweckgebundene Rücklagen für Fördermaßnahmen	10.321.240,48 €	
Betriebsmittelrücklage	700.000,00 €	
Rücklage BilMoG-Anpassung	225.257,00 €	
Umschichtungsgewinn-Rücklage	98.992,03 €	
Bilanzgewinn	4.914,92 €	
	<hr/> 284.928.459,15 €	284.952.354,31 €
Rückstellungen	72.610,00 €	108.150,00 €
Verbindlichkeiten	115.658,87 €	324.344,08 €
Passive Rechnungsabgrenzung	60,00 €	350,00 €
	<hr/> 285.116.788,02 €	285.385.198,39 €

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01.2016 bis 31.12.2016

	2016	2015
Erträge aus Beteiligungen	6.000.206,00 €	8.500.309,00 €
Erhaltene Spenden	4.900,00 €	10.392,50 €
Aufwendungen in Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke	– 5.203.951,73 €	– 5.456.652,37 €
	801.154,27 €	3.054.049,13 €
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	9.913,62 €	40.155,58 €
Sonstige betriebliche Erträge	55.879,29 €	61.925,79 €
	866.947,18 €	3.156.130,50 €
Mitarbeiteraufwand	– 487.500,46 €	– 457.614,00 €
Abschreibungen auf Sachanlagen	– 65.618,93 €	– 59.033,39 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen	– 334.762,63 €	– 534.715,09 €
Abschreibungen auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	– 593,02 €	– 3.140,31 €
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	– 21.527,86 €	2.101.627,71 €
Sonstige Steuern	– 2.367,30 €	– 1.822,75 €
Jahresfehlbetrag (Vorjahr: Jahresüberschuss)	– 23.895,16 €	2.099.804,96 €
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	8.550,56 €	33.245,60 €
Entnahmen aus Gewinnrücklagen	3.316.599,37 €	3.074.400,00 €
Einstellungen in Gewinnrücklagen	– 3.296.339,85 €	– 5.198.900,00 €
Bilanzgewinn	4.914,92 €	8.550,56 €





IMPRESSUM

HERAUSGEBER

MAHLE-STIFTUNG GmbH

Leibnizstraße 35

70193 Stuttgart

Telefon: 0711 65 66 169-0

Telefax: 0711 65 66 169-29

E-Mail: info@mahle-stiftung.de

Internet: www.mahle-stiftung.de

KONZEPT, GESTALTUNG UND REALISATION

Texte

Gerda Brändle, Stuttgart

Sabine Armbruster, Ludwigsburg

Cornelia Geidel, Stuttgart

Redaktion

Gerda Brändle, Jürgen Schweiß-Ertl, Alexander Lerch

Konzeption, Design und Realisation

-em>faktor | Die Social Profit Agentur GmbH, Stuttgart

FOTOS

Birgit Betzelt: Seiten 6, 7, 59, 71

Charlotte Fischer: Seiten 27, 28 (unten)

DAMiD/Heike Schiller: Seiten 30 bis 33

Filderklinik: Seite 20

Guy Sidora: Seite 28 (Mitte)

Impulshaus Engen: Seiten 35, 36

INSTITUTO MAHLE: Seiten 45 bis 49

Irina Winogradowa: Seite 56

Jean Louis Dalloz: Seite 52

Johannes Hüttich: Seite 23, 24

KD Busch: Seite 4

Klinikum Stuttgart/Zweygarth: Seite 55

Kirsten Schreiber: Seiten 15 bis 17

KISS: Seite 57

Oliver Cremer: Seite 21

Privat: Seiten 25, 29 (unten), 37

Reiner Pfisterer: Seiten 39, 43, Seite 59 (Götz Feeser)

Rudolf-Steiner-Schule Remscheid: Seite 51

Sebastian Heinzel (heinzelfilm.de): Seite 54

Stefan Krump: Seiten 28 (oben), 29 (oben)

studios dell'arte | Edwin Wall: Seite 19

Thomas Kraut: Seite 53

Thomas Stephan: Seiten 10 bis 13 und Titelseite

DRUCK

studiodruck GmbH (Nürtingen-Raidwangen)

gedruckt auf PlanoJet®

MAHLE-STIFTUNG GmbH

Leibnizstraße 35

70193 Stuttgart

Telefon: 0711 65 66 169-0

Telefax: 0711 65 66 169-29

E-Mail: info@mahle-stiftung.de

Internet: www.mahle-stiftung.de